Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 84 (1977)

Heft: [5]

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Ertragslage ungenügend»

Die Geschäftsberichte aus dem vergangenen Jahr weisen mehrheitlich Verlustabschlüsse auf, zum Teil recht massive. Solche Meldungen von Grenzbetrieben überraschen kaum. Wenn sie jedoch von Unternehmungen stammen, die seit Jahren oder gar Jahrzehnten trotz Auflösung stiller Reserven heute mit roten Zahlen zu kämpfen haben, wird wohl selbst der «gedämpfte Optimist» betreten. Man lebt also von der Substanz, was dank der genügenden bis guten Eigenkapitalausstattung möglich ist. Aber wie lange noch? Und warum eigentlich? Hat doch die Schweiz 1976 mit nur 1,3 % Inflation das Traumziel einer praktischen Preisniveaustabilität erreicht (noch 1974 betrug die jährliche Inflationsrate fast 12 %). An Textilien und Bekleidungswaren inkl. Schuhe wurden 1976 wertmässig 12 % mehr als im Vorjahr ausgeführt. Seit 1966 sind in dieser Sparte im Verlaufe von zehn Jahren zufolge Rationalisierung, Gesundschrumpfung, Redimensionierung oder wie immer man dem Arbeitsplatzverlust sagen will, insgesamt 58 104 Arbeitnehmer eingespart worden. Gleichwohl sind die Unternehmungsergebnisse schlechter als bislang.

Welches sind die Ursachen dieser offenbar erst heute sichtbar werdenden Trendänderung der goldenen 60er Jahre? Sie sind vor allem in der Fülle ungelöster Probleme zu suchen, die in der Schweiz, in der Weltwirtschaft wie auch in der Weltpolitik sich kumuliert haben. Die Beurteilung der Aussichten sind zunehmend unsicher, die Tendenz an der Börse, im Garn- und Stoffmarkt ausgesprochen lustlos. Es kann durchaus sein, dass der landesweit falsch interpretierte Kneschaurek seiner Rehabilitation entgegensehen darf: wenn die seit 1970 laufende Stagnationsphase sich im gleichen Rahmen verhält wie die beiden vorangegangenen von 1870–1890 und von 1930–1945, so dürften erst die neunziger Jahre wieder eine grundlegende Besserung bringen. Es bleibt zu hoffen, dass technische Durchbrüche aufgrund intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeiten diese lange Zeit verkürzen: denn Investitionen von heute sind Arbeitsplätze von morgen.

Anton U. Trinkler

Textilmaschinenmarkt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt und die Schweiz als Markt ausländischer Textilmaschinen im Jahre 1976

In jährlicher Regelmässigkeit soll nachfolgend wieder über die schweizerische Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen berichtet werden. Die dafür erforderlichen Unterlagen stammen aus der Jahresstatistik des Aussenhandels der Schweiz, herausgegeben von der Eidgenössischen Oberzolldirektion in Bern.

Die Zahlen beleuchten die aussergewöhnlich stark exportorientierte schweizerische Textilmaschinenindustrie und beweisen gleichzeitig die Stärke dieser Sparte im harten internationalen Wettbewerb. Im weiteren vermitteln die Zahlen ein Bild über die maschinellen Investitionen der weltweiten Textilindustrie.

Die Statistik bekundet, dass die schweizerischen Textilmaschinen überwiegend in jene Länder ausgeführt werden, die gleichfalls eine hochentwickelte Textilmaschinenindustrie besitzen. Dies lässt deutlich erkennen, dass schweizerische Textilmaschinen zu den qualitativen Spitzenprodukten zählen und überall gefragt sind.

Ein- und Ausfuhr von Textilmaschinen im Jahre 1976

Die hier seit Jahren vergleichsweise dargestellten Fluktuationen von 16 Zollpositionen zeigen für 1976 folgendes Bild:

		gewichtsmässig	wertmässig
Importe	1966	100	100
	1976	116,7	144,3
	1975	100	100
	1976	84,6	87,3
Exporte	1966	100	100
	1976	127,2	247,5
	1975	100	100
	1976	90,3	96,8

Die Darstellung der Indizes ist wie immer recht instruktiv. So beträgt das Exportvolumen des Jahres 1976 — obwohl die Ausfuhr rückläufig war — das 2½fache (247,5 %) des Vergleichsjahres 1966. Vergleicht man in derselben Periode die exportierte Tonnage, so ist diese im Berichtsjahr um 27,2 % grösser als 1966. Der auffallende Unterschied zwischen der Gewichts- und Wertsteigerungsquote ist durch den Schwund der Kaufkraft sowie durch einen realen Wertzuwachs erklärlich. Der Vorjahresvergleich offenbart einen wertmässigen Exportrückgang um 3,2 %, wobei im Vorjahr noch eine minime Steigerung von 0,7 % zu verzeichnen war. Gewichtsmässig ist ein Rückschlag von fast 10 % zu verzeichnen. 1975 war der Rückgang 3,2 %.

Die Einfuhren in die Schweiz haben im Vergleich zum Vorjahr wertmässig um 12,7 % abgenommen. Stellt man die Importe des Berichtsjahres denjenigen von 1966 gegenüber, so ist immer noch eine Zunahme von mehr als 44 % zu vermerken. Vergleicht man das Importvolumen der beiden Jahre 1966 und 1976, so beträgt die Zunahme der Tonnage nicht ganz 17 %.

Die folgende Gesamtdarstellung der im Detailverzeichnis aufgeführten 16 Zollpositionen erstreckt sich auf die Zeitspanne von 1966 bis 1976. Sie bietet eine klare Uebersicht auf die während diesem Zeitraum stattgefundene Entwicklung.

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1976	12 464 666	173 652 668	80 906 991	2 203 816 729
1975	14 729 796	197 896 062	89 600 092	2 275 961 557
1974	19 011 219	251 130 103	92 527 193	2 259 744 695
1973	13 879 476	215 414 997	93 323 436	2 047 724 861
1972	12 640 274	205 010 210	80 301 089	1 689 218 151
1971	14 795 940	213 045 798	83 588 559	1 579 344 667
1970	12 731 968	190 407 165	80 264 924	1 380 787 353
1969	11 312 235	163 097 850	81 312 295	1 301 921 979
1968	8 823 116	129 492 438	69 658 457	1 087 772 184
1967	9 140 934	119 898 516	63 868 228	948 802 591
1966	10 679 133	120 315 632	63 584 767	890 435 313

Die detaillierte Uebersicht für 1976 präsentiert sich folgendermassen (siehe Tabelle rechts oben).

In vorliegendem Bericht ist die Position 8439.01 mit Maschinen und Apparaten zum Herstellen und Ausrüsten von Filz, auch geformtem Filz, einschliesslich Hutmaschinen und Hutformen, mit einer Ausfuhrmenge von 13 886 kg im Wert von 65 782 Franken und einer Einfuhrmenge von 33 192 kg im Wert von 588 818 Franken nicht enthalten. Ebenfalls nicht aufgeführt sind die Positionen 8440.10, 8440.12 und 8440.14, für die im Haushalt, in Betrieben mit kollektiven Haushalten oder in Wäschereien verwendeten Waschmaschinen, Waschautomaten mit Heiz- und Spülvorrichtung, auch kombiniert mit Bügelmaschinen oder Bügelpressen, Wäschetrocknern usw. Ebenfalls nicht einbezogen ist die Position 8440.20, gravierte Druckwalzen, mit einer Ausfuhrmenge von 17 669 kg im Wert von 363 306 Franken und einer Einfuhrmenge von 34 956 kg im Wert von 936 072 Franken.

Dagegen sind die Positionen 8441.10 Nähmaschinen und 8441.20 Nähmaschinennadeln berücksichtigt worden. Handelt es sich doch um eine totale Exportsumme von rund 168 Mio Franken.

In den nun folgenden Aufstellungen der erwähnten 16 Zollpositionen sind — mit einigen Ausnahmen — jene Länder rangmässig nominiert, die aus der Schweiz für mehr als eine Million Franken Textilmaschinen bezogen haben. Gegenüberstehend sind jene Maschinenwerte genannt, die von den betreffenden Staaten in die Schweiz exportiert wurden. Diese schweizerischen Einfuhrzahlen geben darüber Aufschluss, aus welchen Ländern die schweizerischen Textilunternehmer ihre neuen Maschinen sowie Spinnerei- und Webereiutensilien importierten.

Detailübersicht 1976

Positon		Import kg	Franken	Export kg	Franken
8436.10	Maschinen für die Vorbereitung von Spinnstoffen	584 758	8 191 196	9 483 523	196 340 141
8436.20	Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	609 886	8 313 509	8 692 587	185 301 592
8436.30	Spulmaschinen	207 267	4 075 535	3 032 747	90 563 822
8437.10	Webstühle	914 905	8 500 338	38 051 012	824 190 984
8437.20	Wirk- und Strickmaschinen	275 666	7 800 296	2 070 364	55 885 752
8437.30	Strickmaschinen	3 843	75 901	866 591	11 375 400
8437.40	Flecht- und Posamentiermaschinen	4 649	74 299	35 579	581 401
8437.50	Schär- und Schlichtmaschinen; Ketten-, Einzieh-, Anknüpfmaschinen usw.	99 043	1 228 289	739 468	30 454 883
8438.10	Schaft- und Jacquardmaschinen	446 969	6 403 471	545 356	13 148 909
8438.20	Kratzengarnituren	39 384	1 245 101	251 163	8 487 183
8438.30	Nadeln für Stick-, Strick-, Wirkmaschinen usw.	33 555	3 978 004	55 644	16 384 173
8438.40	Webschützen, Ringläufer	13 409	882 423	186 026	13 335 930
8438.50	Schützenwechsel- und Spulwechselapparate; Kett- und Schussfadenwächter; Drehervorrichtungen usw.	7 258 137	75 704 744	8 432 172	431 479 386
8440.30	Apparate und Maschinen zum Bleichen und Färben; Appretur- und Ausrüstmaschinen	1 591 094	25 434 579	4 821 539	158 277 409
8441.10	Nähmaschinen	370 340	19 984 521	3 639 693	167 455 858
8441.20	Nähmaschinennadeln	11 761	1 760 462	3 527	553 906

Position 8436.10 Maschinen für die Vorbereitung von Spinnstoffen

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	Brasilien		24 802 784
2.	USA		24 644 862
3.	BRD	3 305 470	14 689 049
4.	Griechenland		11 137 630
5.	Bulgarien		10 623 368
6.	Venezuela		9 879 586
7.	Argentinien		8 656 228
8.	Frankreich	1 883 098	6 778 458
9.	Taiwan		6 772 495
10.	Iran		6 601 349
11.	Spanien	104 848	6 046 925
12.	Marokko		5 149 227
13.	Peru		4 964 120
14.	Italien	2 840 063	4 809 746
15.	Nigeria		4 603 869
16.	Türkei		3 887 392
17.	Hongkong		3 585 043
18.	Israel		3 501 590
19.	Oesterreich		3 495 790
20.	China		3 345 980
21.	DDR		2 969 777
22.	Pakistan		2 625 100
23.	Jugoslawien		2 598 624
24.	Syrien		2 378 640
25.	Belgien/Luxemburg	8 258	2 269 874
26.	Tschechoslowakei		2 022 250
27.	Japan		1 974 668
28.	Südafrika		1 966 624
29.	Afghanistan		1 135 156
30.	Süd-Korea		975 300

In der Position 8436.10 sind eingereiht: Maschinen zum Herstellen von Stapelfasern durch Zerschneiden der aus endlosen Fasern bestehenden sogenannten Spinnkabel; Spinnkabelreiss- und -streckmaschinen; Maschinen zum Aufbereiten der Seide vor dem Verzwirnen; Maschinen zum Aufbereiten von natürlichen Spinnstoffen und kurzen, synthetischen oder künstlichen Spinnstoffen (Kurzfasern) für den Spinnprozess sowie ähnliche Maschinen zum Aufbereiten von Polstermaterial, Watte oder Filz, z. B. Baumwoll-Egreniermaschinen; Brech-, Schwing- und Hechelmaschinen für Flachs, Hanf usw.; Reiss- und Klopfwölfe zum Zerreissen und Zerfasern von Lumpen usw.; Baumwollballenbrecher, Batteure (Schlagmaschinen) und Baumwollöffner zur Auflockerung und Vorreinigung des Fasergutes; Oeffner für Wolle (Zupfmaschinen); Wollentschweissmaschinen und Wollwaschmaschinen (Leviathans); Maschinen zum Färben der Wolle in der Flocke; Maschinen zum Schmälzen der Wolle, Wollkarbonisiermaschinen; Krempel aller Art; Strecken für Baumwolle, Wolle, Flachs, Jute usw. zum Verwandeln der Krempelbänder in dünne gleichmässige Bänder; ferner Kämmmaschinen.

Im Jahre 1976 war Brasilien, im Kauf von schweizerischen Maschinen für die Vorbereitung von Spinnstoffen im Wert von 24 802 784 Franken, das Land mit der grössten Einfuhrquote, die im Vegleich zum Vorjahr eine Steigerung von 78,4 % aufwies. An zweiter Stelle lagen wie im Vorjahr die USA, deren Einfuhr ebenfalls eine gewaltige Zunahme von fast 63 % ergab. Die BRD nahm den dritten Platz ein und steigerte ihre Importe im Rahmen dieser Zollposition, im Vergleich zu 1975, um 14,5 %.

Betreffend Investitionen ausländischer Spinnstoffvorbereitungsmaschinen bevorzugten die schweizerischen Textilunternehmer die Bundesrepublik Deutschland, die ihre Ausfuhr nach der Schweiz von 2,4 auf 3,3 Mio Franken — das sind 35,7 % — erhöhte, während Italien, an zweiter Stelle liegend, seine nach der Schweiz gerichteten Exporte dieser Maschinengattung um mehr als 30 % reduzieren musste. Den dritten Platz beanspruchte wie im Vorjahr Frankreich.

Die Veränderungen dieser Position innerhalb der letzten acht Jahre sind in der folgenden Tabelle zu ersehen:

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	541 036	5 267 987	6 496 158	60 803 972
1969	272 679	2 486 591	5 823 424	58 192 690
1970	395 824	4 976 400	5 857 732	63 773 712
1971	985 121	12 083 259	6 182 908	76 002 533
1972	739 719	7 973 728	6 529 349	90 288 603
1973	685 236	7 217 689	8 134 089	118 692 355
1974	772 766	9 873 984	8 464 989	139 118 271
1975	664 082	7 883 687	8 688 719	169 126 324
1976	584 758	8 191 196	9 483 523	196 340 141

Die Aufstellung zeigt, dass die schweizerischen Exporte von 1975 auf 1976 wertmässig um 16,1 %, gewichtsmässig jedoch nur um 9,2 % zugenommen haben. Auf der Importseite ist eine wertmässige Steigerung von rund 4 %, bei einer gewichtsmässigen Reduktion von knapp 12 % zu verzeichnen. Unter Berücksichtigung dieser Zahlen und im Vergleich zum Vorjahr stieg der Exportpreis um 6,4 % auf Fr. 20.70/kg, auch der Importpreis verteuerte sich um fast 18 % auf Fr. 14.—/kg.

Position 8436.20 Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	USA	569	19 931 145
2.	BRD	5 645 049	19 612 975
3.	Iran		17 878 922
4.	Venezuela		15 980 311
5.	Spanien		12 786 261
6.	Frankreich	1 040 871	9 234 844
7.	Peru		8 359 794
8.	Griechenland		8 088 134
9.	Nigeria		6 540 260
10.	Oesterreich	14 102	6 534 036
11.	Taiwan		6 334 850
12.	Türkei		6 076 638
13.	Italien	226 919	6 041 235
14.	Brasilien		4 108 326
15.	Bulgarien		3 000 396
16.	Mexiko		2 879 612
17.	Grossbritannien	94 027	2 819 953
18.	Argentinien		2 775 792
19.	Kolumbien		2 691 725
20.	Syrien		2 331 938
21.	Israel		2 123 100
22.	Südafrika		1 839 770
23.	Afghanistan		1 828 968
24.	Finnland	898	1 571 850
25.	Hongkong		1 355 925
26.	Belgien/Luxemburg	45 532	1 252 485
27.	Botswana		1 149 348
28.	Philippinen		1 130 343
29.	Niederlande	407 344	917 500
	Tschechoslowakei	825 077	

Nach dem schweizerischen Gebrauchszolltarif 1959 ist die Position 8436.20 wie folgt erläutert: Düsenspinnmaschinen zum Herstellen kontnuierlicher Einzelfasern oder mehrerer nebeneinanderliegender Fasern aus synthetischer oder künstlicher Spinnstofflösung; Spinnmaschinen aller Art zum Drehen von Lunten und Vorgarnen (Flyer), zum Drehen von Vorgarnen zu Garnen (Selfaktoren, Ring- und Flügelspinnmaschinen usw.); Maschinen zum Verspinnen von Kurzfasern, die das Zerschneiden der Spinnkabel, das Strecken zu Vorgarn und das Verspinnen in einem Arbeitsgang besorgen; Zwirn- und Doubliermaschinen, die dem Garn eine zusätzliche Drehung verleihen oder zwei oder mehr Garne einmal oder wiederholt zusammendrehen (Flügel-, Ring- und Etagenzwirnmaschinen, Effektzwirnmaschinen aller Art); Seidenzwirnmaschinen zum Moulinieren von Rohseide oder zum Verzwirnen mehrerer einfacher Zwirne; Zwirnmaschinen für endlose, künstliche oder synthetische Spinnstoffe usw.; auch Maschinen zum Zusammenknüpfen von Rosshaar.

Die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) schreibt in ihrer interessanten Broschüre «Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1976» zur Lage der Spinnereimaschinenindustrie folgendes:

«Die Rezession hat zu einem weiteren Rückgang des Arbeitsvorrates geführt. Der Ende September 1976 ausgewiesene Auftragsbestand sicherte die Beschäftigung noch für ungefähr acht Monate. Der Bestellungseingang hat sich gegenüber 1975 zwar deutlich verbessert, ist aber noch hinter der Produktion zurückgeblieben.

Die Umsätze, von denen nach wie vor über 90 % auf Exporte entfielen, lagen wertmässig etwas tiefer als im Vorjahr, was eine entsprechende Verschlechterung des Betriebsergebnisses zur Folge hatte. Trotzdem konnte dank frühzeitig eingeleiteter Sparmassnahmen für 1976 ein sehr befriedigender Ertag erzielt werden.

Die seit 1975 weltweit auftretende Investitionsunlust der Textilindustrie hat sich 1976 in den meisten Abnehmerländern fortgesetzt. Gegenüber schweizerischen Erzeugnissen verhielten sich die Käufer besonders zurückhaltend, weil sich der Frankenkurs in Relation zu den Währungen der wichtigsten Handelspartner erhöhte. Die Beeinträchtigung der Konkurrenzfähigkeit als Folge der ungünstigen Wechselkursverhältnisse bereitete allen Exporteuren zunehmende Schwierigkeiten. Neue Geschäfte konnten oft nur aufgrund namhafter Preiskonzessionen abgeschlossen werden, die nicht durch entsprechende Kostenreduktionen aufzufangen waren.

Im zweiten Halbjahr 1976 haben sich die Anzeichen einer allgemeinen Erholung der Investitionstätigkeit in der Textilindustrie gemehrt. Im Spinnereimaschinenbau ist jedoch eine rasche Besserung der Geschäftstätigkeit nicht zu erwarten.»

Die folgende Darstellung gibt Aufschluss über die Entwicklung dieser bedeutenden Position im Verlauf der letzten acht Jahre:

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	732 723	11 146 358	8 536 687	107 908 417
1969	1 007 619	17 321 526	13 767 432	185 587 399
1970	652 504	11 561 335	12 052 031	164 787 508
1971	887 924	9 935 319	13 468 971	195 927 017
1972	715 518	12 507 501	11 765 567	173 571 959
1973	488 673	10 257 250	12 658 909	203 660 039
1974	568 728	9 275 745	11 907 471	192 949 812
1975	440 927	10 253 826	9 477 333	195 785 659
1976	609 886	8 313 509	8 692 587	185 301 592

Diesmal führt die USA mit nahezu 20 Mio Franken die Tabelle der wertmässigen Exporte von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen aus der Schweiz an. Dieser Exportwert entspricht gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von gut 23 %. An zweiter Stelle liegt die Bundesrepublik Deutschland, deren aus der Schweiz kommenden Importe dieser Maschinenart, gegenüber 1975, um fast 275 % auf 19,6 Mio Franken emporschnellten. Den dritten Rang besetzte Iran, dessen Einfuhren gegenüber dem Vorjahr sich um rund 73 % auf 17 878 922 Franken erhöhten. Venezuela, Spanien und Frankreich waren weitere wichtige Abnehmer in dieser Maschinensparte.

Leider musste 1976 in dieser Kategorie nicht nur ein gewichtsmässiger, sondern auch ein wertmässiger Exportschwund hingenommen werden. Der aus den reduzierten Exportsummen errechnete Kilopreis beträgt im Berichtsjahr Fr. 21.32 und ist gegenüber dem Vojahr um rund 3 % gestiegen.

Die schweizerischen Textilbetriebe versorgten sich 1976 mit ausländischen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen vorwiegend aus der Bundesrepublik, die Maschinen im Wert von 5,6 Mio Franken lieferte, gefolgt von Bezügen aus Frankreich mit 1,04 Mio Franken und aus der Tschechoslowakei mit 0,82 Mio Franken.

Auf der Importseite ist eine gewichtsmässige Zunahme von rund 169 Tonnen, bei einer Wertreduktion von 1,94 Mio Franken zu verzeichnen. Im Jahre 1976 war der Importkilopreis Fr. 13.63, verglichen mit dem Vorjahr (Fr. 23.25) stellt dies eine gewaltige Verbilligung von 41,4 % dar.

Position 8436.30 Spulmaschinen

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	Türkei		11 583 120
2.	USA	9 767	7 697 056
3.	Hongkong		6 138 982
4.	Iran		5 629 670
5.	Brasilien		4 729 296
6.	Ungarn		4 218 849
7.	BRD	2 415 233	3 778 009
8.	Venezuela		3 526 294
9.	Italien	604 110	2 917 172
10.	Aegypten		2 736 357
11.	Frankreich	23 606	2 602 242
12.	Mexiko		2 396 203
13.	Grossbritannien	795 071	2 393 619
14.	Nigeria		2 322 023
15.	Pakistan		2 318 956
16.	Peru		2 109 200
17.	Taiwan		2 177 269
18.	Spanien		1 840 124
19.	Marokko		1 561 552
20.	Süd-Korea		1 441 510
21.	Indonesien		1 159 347
22.	Indien		1 106 452
23.	Thailand		987 818

Unter dieser Position sind alle Maschinen eingereiht, die zum Aufwinden, Umspulen oder Wickeln von Garnen, Zwirnen usw. verwendet werden.

Seit 1968 zeigen die letzten acht Jahre folgenden Trend der Spulmaschinenposition:

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	370 709	6 449 207	4 547 968	74 174 030
1969	316 951	5 605 306	5 355 534	87 292 880
1970	479 151	10 271 140	4 746 791	82 002 854
1971	531 510	12 052 744	4 585 818	89 998 061
1972	412 845	9 691 940	4 321 213	100 135 426
1973	361 729	9 171 172	4 752 632	116 279 809
1974	444 508	11 387 220	4 868 521	135 951 500
1975	161 931	2 420 216	3 539 234	106 326 657
1976	207 267	4 075 535	3 032 747	90 563 822

Der grösste Abnehmer schweizerischer Spulmaschinen war im Berichtsjahr die Türkei, die ihre Bezüge des Jahres 1975 von 3 746 521 Franken auf 11 583 120 Franken im Jahre 1976 erhöhen konnte, was einer Steigerung von über 209 % entspricht. An zweiter Stelle folgen die USA, deren Einfuhr schweizerischer Spulmaschinen von 8 345 851 Franken des Jahres 1975 auf 7 697 056 Franken im Jahre 1976 zurückging. Dies entspricht einer Abnahme von 7,8 %. Den dritten Platz nimmt Hongkong ein, dessen Spulmaschinenbezüge schweizerischer Provenienz von 5 452 163 Franken im Jahre 1975 auf 6 138 982 Franken im Jahre 1976 gestiegen sind. Dieser Zuwachs entspricht 12,6 %.

Die Bundesrepublik Deutschland hat auch im Jahre 1976 ihre Vorrangstellung hinsichtlich der Belieferung von Schweizer Textilunternehmen mit deutschen Spulmaschinen im Wert von 2 415 233 Franken gehalten. Verglichen mit dem im Jahre 1975 in die Schweiz eingeführten Maschinenwert von 1 046 156 Franken, konnte die BRD ihre Lieferungen um mehr als 130 % anheben. Mit einem gegenüber dem Vorjahr 2,75fach grösseren Importwert von 795 071 Franken ist Grossbritannien 1976 der zweitwichtigste Spulenmaschinenlieferant geworden. Italien — bisher als Lieferant in dieser Sparte an zweiter Stelle figurierend — fiel mit einem Rückgang seiner Spulmaschinensendungen nach der Schweiz von 18,7 % auf den dritten Platz zurück.

Während im Berichtsjahr — verglichen mit 1975 — die Spulmaschinenexporte gewichtsmässig um 14,3 % und wertmässig um 14,8 % zurückgingen, erfuhren die Importe eine Aufwärtsbewegung und zwar in der Tonnage um 28 % und im Frankenbetrag von 68,4 %.

Beim Kilopreis ergaben sich folgende Verschiebungen: beim Export eine Ermässigung von 0,6 %, beim Import eine Teuerung von rund 32 %.

Position 8437.10 Webstühle

Unter der Position 8437.10 werden Webmaschinen, Automatenwebstühle mit Webschützen- oder Schusspulenwechsel, Jacquardwebstühle, Bandwebstühle, Plüsch- und Teppichwebstühle, Tüllmaschinen und alle Arten von Handwebstühlen zusammengefasst.

Zur Lage der schweizerischen Webmaschinenindustrie ist in der Broschüre der Schweizerischen Bankgesellschaft «Schweizerisches Wirtschaftsjahr 1976» folgendes zu lesen:

«Die im ersten Quartal 1976 konstatierte Erholung des Geschäftsganges hat sich in den nachfolgenden Quartalen nicht mehr fortgesetzt. So blieben die erhofften Impulse der bereits im Oktober 1975 durchgeführten

Textilmaschinenausstellung ITMA 75 grösstenteils aus. Der Auftragseingang hat zwar im Jahre 1976 um rund 15 % zugenommen, jedoch verglichen mit einem sehr tiefen Vorjahresergebnis. Gesamthaft vollzog sich der Bestellungseingang schleppend und wurde allgemein als ungenügend beurteilt. Der Arbeitsvorrat ist deshalb stark zusammengeschrumpft und lag bei den meisten Betrieben unter der durchschnittlichen Fertigungszeit. Dies führte dazu, dass die Produktion um rund 10 % gedrosselt werden musste und die technischen Kapazitäten nicht voll ausgelastet werden konnten. Gleichzeitig gingen die Umsätze um rund 8 % zurück.

Die zu über 90 % im Export engagierte Webereimaschinenindustrie war auf den Auslandsmärkten erneut einem verschärften Konkurrenzkampf ausgesetzt. Dank einer stark ausgebauten staatlichen Exportunterstützung und als Folge der Höherbewertung des Schweizerfrankens haben sich die Wettbewerbsvorteile der ausländischen Konkurrenten zusätzlich erhöht.

Da zudem die in früheren Jahren hart erkämpften Marktpositionen oft nur mit Preiskonzessionen gehalten werden konnten und zur Sicherung der Beschäftigung Aufträge teilweise unter den Selbstkosten hereingenommen werden mussten, hat sich insbesondere die Ertragslage stark verschlechtert. Auf der Kostenseite standen nach wie vor die Senkung der Produktionskosten sowie Rationalisierungsmassnahmen im Vordergrund. Dies führte dazu, dass sich der Personalbestand — teilweise bedingt durch die Abwanderung von Arbeitskräften in andere Industriezweige — erneut um 5 % verringerte. Zeitweise musste sogar Kurzarbeit eingeführt werden, um vorübergehend auftretende Beschäftigungslücken überbrücken zu können. Im Gegensatz zum Vorjahr haben sich die Absenzen trotz der verschlechterten Beschäftigungslage wieder etwas erhöht.

Im Jahre 1977 wird mit leicht zunehmendem Auftragseingang gerechnet. Dagegen dürften die Umsätze mangels genügendem Arbeitsvorrat erneut unter das Vorjahresniveau sinken.»

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	USA	2 402	154 687 570
2.	BRD	1 122 668	84 794 908
3.	Italien	276 490	69 257 653
4.	Grossbritannien	16 815	54 443 303
5.	Brasilien		30 165 150
6.	Frankreich	5 077 590	29 721 782
7.	Spanien		27 432 918
8.	UdSSR		26 520 422
9.	Taiwan		25 651 315
10.	Griechenland		24 889 819
11.	Türkei		23 341 016
12.	Irland		19 949 361
13.	Iran		17 558 278
14.	Portugal		14 423 919
15.	Argentinien		14 270 735
16.	Jugoslawien		12 972 292
17.	Syrien		12 939 761
18.	Japan	382 530	12 874 989
19.	Mexiko		12 427 757
20.	Süd-Korea		10 029 755
21.	Oesterreich	8 100	9 965 910
22.	Südafrika		9 796 152
23.	Algerien		8 930 000
24.	Belgien/Luxemburg	1 077 886	8 138 444
25.	Niederlande	194 453	7 787 068
26.	Irak		7 431 937
27.	Australien		7 253 817
28.	Tschechoslowakei		6 679 925
29.	Nigeria		6 415 925
30.	Aegypten		6 412 510
31.	Venezuela		6 114 515
32.	Polen		5 903 735
33.	Schweden	206 881	5 834 545
34.	Dänemark	20 287	5 345 587
35.	Finnland	44 921	4 650 153
36.	Hongkong		4 159 042
37.	Kanada	1 850	3 492 386
38.	Peru	109	3 267 000
39.	Guatemala	950	3 206 148
40.	Chile		2 933 804
41.	Bulgarien		2 728 418
42.	Kolumbien		2 586 907
43.	Ecuador		2 544 217
44.	Israel		1 975 389
45.	Indien		1 967 136
46.	Costa Rica		1 610 000
47.	Marokko		1 420 435
48.	Ghana		1 243 282
49.	Pakistan		1 106 843
50.	DDR		1 101 330
51.	Norwegen		992 848

Die Position Webmaschinen wies schon immer den grössten Exportwert aus. Die dazugehörigen Ein- und Ausfuhrzahlen über den Zeitraum von 1968 bis 1976 sehen folgendermassen aus:

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	199 855	1 925 514	30 032 531	350 892 835
1969	194 186	1 917 864	33 143 919	377 514 093
1970	500 354	6 813 208	33 792 097	407 479 811
1971	419 873	4 940 595	34 540 523	477 554 502
1972	294 168	4 100 113	33 748 883	537 352 877
1973	341 945	5 487 380	41 700 670	695 679 997
1974	564 574	6 956 606	42 811 595	772 331 378
1975	883 307	12 666 664	44 627 622	901 632 680
1976	914 905	8 500 338	38 051 012	824 190 984

Der 1975 erreichte Höchststand der Webmaschinenimporte erfuhr im Berichtsjahr 1976, bei einem gewichtsmässigen Anstieg um 3,58 % (31,6 Tonnen) eine wesentliche Verminderung des Importwertes von 32,9 %, das einer Verminderung von fast 4,2 Mio Franken entspricht. Dadurch fiel auch der Importkilopreis von Fr. 14.34 auf Fr. 9.29 zurück; dies kommt einer Verbilligung von 35,2 % gleich.

Auch auf der Ausfuhrseite sind, verglichen mit dem Vorjahr, Rückschläge eingetreten. Das exportierte Webmaschinengewicht nahm um rund 6577 Tonnen, der Exportwert um 77,4 Mio Franken ab. Vergleicht man den durchschnittlichen Exportkilopreis des Jahres 1976 mit demjenigen von 1975, so verteuerte sich ersterer um 7,2 %.

Wie im Vorjahr waren Schweizer Webmaschinen auch 1976 vor allem von den USA stark gefragt, gefolgt von der BRD und Italien. Grossbritannien, das an der vierten Stelle liegt, erhöhte im Berichtsjahr seine schweizerischen Webmaschinenimporte um 3,5 % auf 54,4 Mio Franken. Brasilien, am fünften Platz rangierend, reduzierte seine schweizerischen Webmaschineneinkäufe massiv von 71,0 auf rund 30,2 Mio Franken, das sind gewichtige 57,5 %.

Auf der Seite der in die Schweiz eingeführten Webmaschinen nahm wie im Vorjahr Frankreich mit 5,1 Mio Franken den ersten Rang, die BRD mit 1,12 Mio Franken den zweiten Platz ein, gefolgt von Belgien/Luxemburg, die Webmaschinen im Wert von 1,07 Mio Franken in der Schweiz absetzen konnten.

Position 8437.20 Wirk- und Strickmaschinen

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	Frankreich	190 506	10 230 020
2.	Grossbritannien	965 744	6 680 246
3.	USA	52 928	6 470 980
4.	BRD	4 347 667	4 526 277
5.	Italien	1 250 315	2 050 214
6.	Südafrika		2 000 308
7.	Mexiko		1 891 345
8.	Venezuela		1 886 924
9.	Spanien	440 190	1 459 228
10.	Belgien/Luxemburg		1 311 181
11.	Brasilien		1 159 249
12.	Aegypten		1 152 661
13.	Australien		1 133 806
14.	Portugal		1 077 230
15.	Griechenland		1 028 510
16.	Japan	358 942	894 156

Während die im Bereich der Position Wirk- und Strickmaschinen im Jahre 1973 eingetretene Tendenz eines deutlichen Rückganges der Ausfuhrwerte weiterhin anhielt, trat auf der Seite der Einfuhren eine Wende ein. Die Exporte, die im Vorjahr wertmässig um 20,6 % zurückgingen, mussten im Berichtsjahr 1976 eine weitere Einschränkung von 5,8 % hinnehmen. Auch das exportierte Maschinengewicht ging um 7,7 % zurück. Bei den Importen hingegen war mengenmässig eine kleine Steigerung von 0,9 % festzustellen und der Einfuhrwert nahm gleichzeitig um 19,2 % zu.

In ihrer bereits vorhin zitierten Broschüre kommentiert die Schweizerische Bankgesellschaft (SBG) die Lage der Wirk- und Strickmaschinen-Sparte folgendermassen:

«Der rückläufige Bestellungseingang bei Rundstrickmaschinen hat sich fortgesetzt. Als Folge dieser ungünstigen Entwicklung mussten zahlreiche Produzenten den Personalbestand und die technischen Kapazitäten abbauen. Vereinzelt kam es sogar zu Betriebseinstellungen. Demgegenüber hat der Bestellungseingang bei Flachstrickmaschinen deutlich zugenommen. Die erstmals im Oktober 1975 an der Internationalen Textilmaschinenausstellung (ITMA) präsentierten Modelle sind auf ein reges Interesse gestossen. So wurde bereits im Frühjahr 1976 mit der Lieferung dieser neuen Maschinen begonnen. Bei den traditionellen Modellen konnten die Lieferungen ebenfalls erhöht werden.

Auf den Exportmärkten wurden die schweizerischen Produkte durch billigere ausländische Erzeugnisse — insbesondere aus der BR Deutschland, Italien, Spanien und Grossbritannien — stark konkurrenziert. Um ihre Stellung auf den Auslandmärkten zu halten, mussten die schweizerischen Produzenten beträchtliche Preiskonzessionen gewähren. Dies hat sich auf die Ertragslage ausgewirkt. Angesichts des gegen Ende 1976 zunehmenden Bestellungseingangs und der geplanten Rationalisierungsmassnahmen kann für 1977 mit einer leichten Erholung des Geschäftsganges und einer allmählichen Verbesserung der Rentabilität gerechnet werden.»

Die wichtigsten Abnehmer schweizerischer Wirk- und Strickmaschinen waren im Jahre 1976 Frankreich, Grossbritannnien, die USA und BRD. Dabei erhöhten Frankreich seine Bezüge um fast 17 %, Grossbritannien um fast 29 % und die USA um rund 27 %. Die von der BRD getätigten Käufe gingen um 35 % zurück.

An der Spitze der Importeure steht wieder die BRD, gefolgt von Italien und Grossbritannien. Indessen die BRD ihre Lieferungen, verglichen mit 1975, um nahezu 55 % und Grossbritannien um 8,4 % erhöhen konnten, gingen die aus Italien kommenden Einfuhren um 41,8 % drastisch zurück.

Die nachfolgende Liste zeigt die Ein- und Ausfuhrzahlen dieser Maschinengattung über die Jahre 1968 bis 1976.

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	405 555	11 654 311	2 828 848	72 906 935
1969	641 381	18 304 262	2 970 909	76 442 179
1970	482 854	17 032 947	3 133 467	85 983 002
1971	655 281	17 490 883	3 221 414	101 538 792
1972	690 952	19 598 162	3 679 587	114 275 150
1973	428 014	13 883 537	3 640 097	104 401 100
1974	386 745	9 938 536	3 028 154	74 716 812
1975	273 204	6 544 852	2 242 670	59 332 435
1976	275 666	7 800 296	2 070 364	55 885 752

Aus dem auf der Einfuhrseite vermerkten Maschinengewicht und Maschinenwert errechnet sich für 1976 ein Importwert von Fr. 28.30 pro Kilogramm. Verglichen mit dem vorjährigen Wert ist derjenige des Berichtsjahres um 18 % höher. Auch auf der Exportseite ist eine Teuerung eingetreten, jedoch nur von bloss 2 %.

Position 8437.30 Stickmaschinen

Rang	Land	Import Franken	Export Franken
1.	Süd-Korea		3 606 940
2.	Nigeria		1 919 876
3.	Spanien		1 460 255
4.	Frankreich		1 348 815
5.	Syrien		1 096 512
6.	Marokko		979 168
7.	Italien		943 525
8.	Portugal		866 888
9.	Indonesien		763 945
10.	USA		514 448
11.	Griechenland		500 940
12.	Oesterreich	5 800	372 050
13.	BRD	37 609	1 533
	Japan	25 695	

Die wirtschaftliche Lage in den wichtigsten Industrieländern hat auch 1976 den Geschäftsverlauf in der Stickmaschinenindustrie kaum zu beleben vermocht. Obzwar die Anzahl der ausgeführten Stickmaschinen angehoben werden konnte, blieb der erzielte Exporterlös dennoch hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurück. Mit vorsichtigem Optimismus ist zu hoffen, dass die bisherigen Umsätze keine weiteren Einbussen erleiden, vor allem dann, wenn in der modischen Entwicklung den Stickereien wieder mehr Beachtung geschenkt wird.

Im Berichtsjahr wurden 77 Stickmaschinen im Wert von rund 14,4 Mio Franken exportiert, wobei dieser Ausfuhrwert, verglichen mit dem des Jahres 1975, in dem 68 Maschinen die Schweiz verliessen, um rund 0,9 % geringer war. Auch das exportierte Maschinengewicht nahm um angenähert 0,7 % ab. Eine Stickmaschine kostete im Jahre 1976 durchschnittlich 186 694 Franken, gegenüber 213 273 Franken im Vorjahr. Dies entspricht einem Mindererlös von mehr als 12 %.

Stickmaschinen schweizerischer Provenienz fanden in aussereuropäischen Ländern, so in Süd-Korea, Nigeria und Syrien, aber auch in Spanien, Frankreich und Italien gute Aufnahme. Stickmaschinen im Wert von rund einer halben Million Franken konnten wieder wie im Vorjahr nach den USA exportiert werden. Ueberblickt man die Stickmaschinenexporte gesamthaft, so verteilen sich diese mit 38,2 % auf europäische und mit 61,8 % auf aussereuropäische Länder.

Auf der Einfuhrseite sind die BRD und Japan die wichtigsten Importeure gewesen, die jedoch ihre Lieferungen, mit dem Vorjahr 1975 verglichen, um 71,2 bzw. 37,2 % reduzieren mussten.

Der Trend der Ein- und Ausfuhren von Stickmaschinen über die Jahre 1968 bis 1976 ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	15 484	168 653	961 834	14 112 346
1969	79 722	539 215	998 156	12 745 730
1970	97 737	736 197	1 061 094	14 553 663
1971	56 609	821 197	935 297	13 027 758
1972	2 065	105 044	835 628	13 071 749
1973	50 502	589 919	883 695	16 154 695
1974	47 799	565 742	908 547	16 428 941
1975	18 407	271 993	872 374	14 502 592
1976	3 843	75 904	866 591	14 375 400

Position 8437.40 Flecht- und Posamentiermaschinen

Die Ausfuhren in dieser Maschinenkategorie gingen im Berichtsjahr 1976, gesamthaft betrachtet, gewaltig zurück. Die an der Spitze der Abnehmer schweizerischer Flecht- und Posamentiermaschinen liegende BRD erhöhte zwar ihre Einfuhren um rund 195 % auf 383 599 Franken, hingegen gab es bei anderen Käufern, beispielsweise bei der DDR, einen Rückschlag um 26 % von 108 000 auf 79 851 Franken. Ausserdem traten im Berichtsjahr verschiedene Länder wie die USA oder Jugoslawien und andere, die im Vorjahr grössere Käufe tätigten, als Abnehmer überhaupt nicht in Erscheinung.

Wie aus der nachstehenden Rangliste zu ersehen ist, wurden 1976 nur fünf Exportländer handelsstatistisch erfasst.

Rang	Land	Import Fr.	Export Fr.
1.	BRD	54 155	383 599
2.	DDR		79 851
3.	Oesterreich		71 271
4.	Neuseeland		24 665
5.	Finnland		13 374
	Diverse	20 144	8 641

Als Importe sind die Lieferungen der BRD mit 54 155 Franken und eine als Diverse deklarierte Einfuhrsumme von 20 144 Franken vezeichnet. Sie ergeben zusammen die Totaleinfuhren für 1976 im Wert von 74 299 Franken.

Die nachfolgende Uebersicht zeigt den Verlauf der getätigten Importe und Exporte von Flecht- und Posamentiermaschinen von 1968 bis 1976.

Jahr	Import kg	Franken	Export kg	Franken
1968	20 030	133 453	100 238	1 528 112
1969	54 937	836 212	131 151	2 111 006
1970	29 448	320 836	68 893	1 523 650
1971	2 866	54 943	60 321	992 531
1972	5 689	70 479	129 178	1 997 179
1973	4 473	28 831	39 968	914 015
1974	13 645	158 482	158 092	2 881 171
1975	3 339	53 865	136 132	2 626 730
1976	4 649	74 299	35 579	581 401

Verglichen mit dem Vorjahr weisen die Ein- und Ausfuhrzahlen des Berichtsjahres 1976 wesentliche Veränderungen auf. Besonders auffällig ist der Rückgang der Exporte um rund 78 %, in Franken ausgedrückt, von 2,6 Mio auf 0,58 Mio Franken. Bei den Importen ist eine Zunahme von 20 434 Franken, gleich 38 %, zu verzeichnen.

Der Schluss dieses Artikels erscheint in der nächsten «mittex».

G. B. Rückl, CH-6010 Kriens

Bezugsquellen-Nachweis

Es ist das bestreben jeder Fachzeitschrift, seine Leserschaft möglichst umfassend zu informieren. Dazu gehört auch der Inseratenteil. Eine Sonderstellung nimmt der Bezugsquellen-Nachweis ein, da er die eigentlichen Insertionen nicht ersetzen kann. Die «mittex» hat sich ab Juli für diese Dienstleistung entschlossen. Wir hoffen, dass sich möglichst viele Firmen zu einem Eintrag entschliessen! Ueber die Konditionen orientiert Sie das Inserat in dieser Nummer.

Schweizer Stickereien

Ueber die schweizerische Stickerei-Industrie

Die schweizerische Stickerei-Industrie kann auf ein zufriedenstellendes Jahr zurückblicken. Die Beschäftigungslage war gut und einigermassen stabil, so dass die sonst häufigen grossen Schwankungen ausblieben. Trotzdem ging der Bestand an betriebsbereiten Maschinen erneut erheblich zurück. Einem Abgang von 40 gebrauchten Automaten durch Verkauf ins Ausland (Nigeria, Oesterreich, Italien) steht ein Zuwachs von nur einer neuen und drei gebrauchten Maschinen gegenüber. Am Jahresende wurden noch 617 Automaten (Vorjahr 653), 109 Pantographen (114) und 226 Handstickmaschinen (257) gezählt.

Der Auslastungsgrad der Schifflistickmaschinen erreichte im Januar mit 89,1 % den höchsten und im April mit 79,3 % den tiefsten Stand. Der Jahresdurchschnitt liegt mit 84,9 % wesentlich über jenem von 1975 (76,3 %). Die Automaten waren durchschnittlich zu 91,7 % (Vorjahr 82,4 %), die Pantographen hingegen nur zu 47,6 % (41,9 %) beschäftigt. Im Schnitt liefen monatlich 184 Automaten (Vorjahr 175) zweischichtig. Ausserdem wurden im Berichtsjahr 7581 Ueberzeitstunden (Vorjahr 2499) bewilligt.

Von den Handmaschinenstickern gab wiederum eine grössere Anzahl altershalber den Beruf auf. Erstmals seit vielen Jahren ist in dieser Sparte aber wieder Nachwuchs zu verzeichnen. Die noch in Betrieb stehenden Maschinen waren — von wenigen Ausnahmen abgesehen — sehr gut beschäftigt.

Die Exporte erfuhren im Vergleich zum Vorjahr einen erfreulichen Aufschwung und erhöhten sich von 172,5 Mio Franken um 20,8 Mio Franken oder rund 12 % auf 193,3 Mio Franken. Der durchschnittliche Kilowert stieg von 123.40 auf 129.05 Franken, vor allem infolge der höheren Einstandspreise für Baumwolle.

Wegen der starken ausländischen Konkurrenz und des hohen Frankenkurses musste auf allen Stufen sehr knapp kalkuliert werden. Die Ertragslage mancher Betriebe war deshalb trotz der guten Beschäftigung immer noch unbefriedigend und liess kaum Rückstellungen für Neuinvestitionen zu.

Der Ausblick auf die nächste Zukunft ist zwiespältig. Wichtige Unsicherheitsfaktoren erschweren eine Voraussage. Ein grosser Teil der schweizerischen Stickereiausfuhren geht gegenwärtig nach Ländern in politisch unsicherer oder wirtschaftlich schwacher Lage. Rückschläge sind daher nicht auszuschliessen. Es ist aber zu hoffen, dass die Anstrengungen um die Reaktivierung traditioneller und die Erschliessung neuer Märkte von Erfolg gekrönt sein werden, so dass eventuelle Ausfälle wettgemacht werden könnten.

Die seit den siebziger Jahren eingeleitete Umstrukturierung der schweizerischen Stickerei-Industrie in kleine bis mittlere Industrieunternehmen auf Kosten einer handwerklichen Gewerbeordnung hält an. Damit verläuft nicht nur eine gewisse Diversifikation, sondern auch die Vertikalisierung von Produktion und Verkauf.

Allgemein gliedert sich die Stickerei in fabrizierende Lohnstickereien und Exportfirmen. Die Stickerei führt neben den Betriebseinrichtungen auch das Garnlager, während der Stickboden und die Veredlung durch die Exportfirmen manipuliert werden. Selbstverständlich gibt es in dieser Grobaufteilung alle Schattierungen.

Der Export der in der Schweiz produzierten Stickerei hat einen Anteil von über 80 %. Ein Teil der Oeldevisen wird durch diese Exporte in die Emirate, Nigeria etc. wieder zum kleineren Teil zurückgewonnen.

Die schweizerische Stickerei-Industrie kämpft heute gegen alte Stickereizentren wie das Vorarlberg, aber auch gegen im Aufbau begriffene Fabrikationen in der DDR, in Japan, Amerika, in den arabischen Ländern und in Afrika. In der ganzen Welt stehen zur Zeit ca. 10 000 Stickmaschinen.

Stickmaterialien

Die Stickerei wird aus zwei Grundelementen hergestellt: aus dem Stickboden, der rahmenähnlich auf die Stickereimaschine aufgespannt wird und dem eigentlichen Stickmaterial, das dann die figürliche Façonnierung übernimmt.

Als Stickböden werden vorwiegend Baumwollgewebe wie Baumwollsatin, Cambric, Voile verwendet. Selbstverständlich können auch vollsynthetische Stickböden verwendet werden, seien diese aus gesponnenem oder endlosem Material. Hier sind wieder zwei Möglichkeiten gegeben. Man kann einen rohen Stickboden mit rohem Stickgarn besticken, um nachträglich die rohe Stickerei am Stück färben und veredeln zu lassen. Die andere Möglichkeit: man nimmt einen gefärbten Stickboden und gefärbtes Stickmaterial. Diese Ware ist dann nur noch zu dämpfen und aufzumachen.

Es gibt zwei Breiten von Stickereimaschinen: 10 und 15 yards. Der Stickereivorgang bildet sich durch Nadeln, in denen das Stickgarn eingefädelt ist. Diese Nadel durchsticht den Stickboden. Hinter dem Stickboden haben wir das Schiffchen mit dem Bobinenfaden, der die Schlaufe des vorderen Stickmaterials dann festhält. Es ist somit ein ganz ähnlicher Vorgang, wie wir ihn bei der üblichen Nähmaschine haben.

Die Stickmaterialien, welche am häuftigsten gekauft werden, sind einerseits Baumwollzwirn von Mittelstapel bis Langstapel in den Provenienzen Amerika-Mittel, Louisiana, Sudan oder Karnak. Diese Garne werden zweifach gezwirnt, im Tourenbereich von 600—800 T/min.

Analog zu den beiden Verfahren rot sticken und Stück färben oder farbig sticken, werden nun auch diese Stikkereizwirne roh appliziert oder mercerisiert und küpengefärbt. Ca. 75 % der Stickerei werden zur Zeit immer noch in Baumwolle ausgeführt, während rund 25 % auf einem Seidenersatz, nämlich in Viscose-Kunstseidezwirn produziert werden. In Viscose-Kunstseidezwirn ist es vor allem den 120/1 × 2 oder den 150/1 × 2.

Die Färbungen beider Materialgruppen sind in den letzten Jahren immer echter geworden. So werden die Baumwollzwirne mercerisiert und küpengefärbt, während die Viscose in reaktiven Farbstoffen auf Färbespulstrangen oder Färbespulen gefärbt werden.

Dieser Zwirnhandel stellt eine Spezialität dar, indem hier meistens nur modische Farben nach Muster eingefärbt werden. Dementsprechend fallen die Auflagen pro Farb-

partie relativ klein aus. Hinzu kommt dann noch die spezielle Kleinaufmachung auf Stickereispulen, ähnlich wie dies aus dem Nähgarnhandel bekannt ist.

Selbstverständlich kennt der modische Bereich der schweizerischen Stickerei noch sehr viele Spezialprodukte, die zu diesen Grundzwirnen mitverwendet werden. Sehr modisch bedingt ist das Versticken von Metallfilamentgarnen in Gold und Silber für Cocktail- und Abendkleiderstoffe. Neuerdings werden auch Schmelzgarne auf Polyamid-Mischbasis verwendet, zur Herstellung von Motivstickerei, die dann ausgeschnitten auf den Markt kommen und auf die Konfektionsstücke aufgebügelt werden können. Hier ist das Schmelzgarn auf der Hinterseite der Stickerei, während auf der Vorderseite die figurenbildenden, normalen Stickzwirne aus Baumwolle und Viscose sind.

In der Stickerei kennt man ganz verschiedene Möglichkeiten der Herstellung von solchen hoch veredelten Textilien. Das übliche ist, einen Stoff über die ganze Fläche zu besticken und diesen dann als Kleid zu konfektionieren.

Man kann nun einen Stoff auch bandweise besticken und diese Bänder dann nachträglich ausschneiden und auf Rollen aufmachen. Diese bestickten Bänder werden dann als Besatz verwendet. Im Wäschesektor kennen wir diese bestickten Miederbänder mit ihrem besonderen Einsatz.

Eine weitere technische Gruppe bildet die Aetzstickerei. Hier nimmt man einen Stickboden, den man nachträglich ausätzen oder ausbrennen kann, so dass dann nur noch die sehr reichhaltige Stickerei übrigbleibt. Der Stickereiboden hat in diesem Moment nur eine Trägerfunktion während des Stickprozesses.

Schlussendlich gibt es, wie oben erwähnt, noch die Motivstickerei. Die einzelnen, in sich abgeschlossenen Stickmotive werden vom bestehenden Stickereiboden ausgeschnitten und zur Schmückung von Kleidungsstücken appliziert.

Die Stickerei steht in unmittelbarem Zusammenhang mit der modischen Entwicklung. Der Schmückungswille der Frau hat über Jahrhunderte angehalten und gab dieser Industrie die Existenzberechtigung. Es ist natürlich, dass die Jeans- und Pulloverwelle der letzten Jahre in Europa und Amerika für die Stickerei negativ war. Es ist aber zu erwarten, dass dieser Modetrend wieder einmal vorübergeht, indem angenommen werden kann, dass sich früher oder später das feminine Geschlecht wieder herausputzen will.

W. Rüetschi
Direktor der C. Beerli AG, CH-9425 Thal

Stickerei im Wandel

Beginn einer neuen Aera im Stickmaschinenbau durch Einsatz von Elektronik und Hydraulik

Die ersten handgesteuerten Schiffchenstickmaschinen erreichten eine Stickgeschwindigkeit von ca. 40 Stichen pro Minute. Durch die Automatisierung der Maschinen wurde die Stichzahl auf ca. 100 Stiche pro Minute erhöht. Wurde bei der Handstickmaschine das Stückgut noch von Hand bewegt, so übernahm diese Funktion nach der Automatisierung ein mechanisches Getriebe, das über eine Lochkarte als Informationsträger gesteuert wurde.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zu Beginn der 50er Jahre die automatischen Schiffchenstickmaschinen weiterentwickelt. Diese Maschinen hatten eine Geschwindigkeit von ca. 120 bis max. 150 Stichen/Minute.

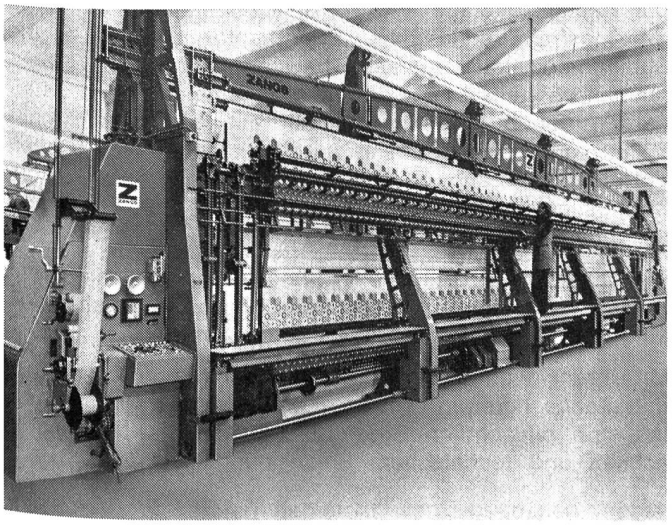
Ende der 60er Jahre wurde mit automatischen Rapport- und Farbwechselsystemen der Wunschtraum der Stickerei-Industrie erfüllt, ohne manuelle Eingriffe Rapporte und Farben über die Lochkarte vollautomatisch steuern und verändern zu können. Hierdurch konnten die Nebenzeiten erheblich gesenkt werden und Produktionssteigerungen bis über 100 % wurden möglich.

Um eine weitere Steigerung der Stickgeschwindigkeit zu erreichen, mussten neue Antriebstechniken gefunden werden. Seit Jahren werden im Maschinenbau durch den Einsatz der Elektronik und Hydraulik neue Leistungsmassstäbe gesetzt und es ist eine Tatsache, dass die Entwicklung elektronisch-hydraulischer Antriebe seit langem einen ausgereiften Stand in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht erreicht hat. Die Maschinenfabrik Carl Zangs AG, Bundesrepublik Deutschland, machte sich diese Entwicklung zunutze und übertrug erstmalig in Zusammenarbeit mit führenden Herstellern von elektronischen Anlagen und hydraulischen Antriebsaggregaten, den schweizerischen Firmen Omni Ray und SIG, dieses System auf Stickmaschinen.

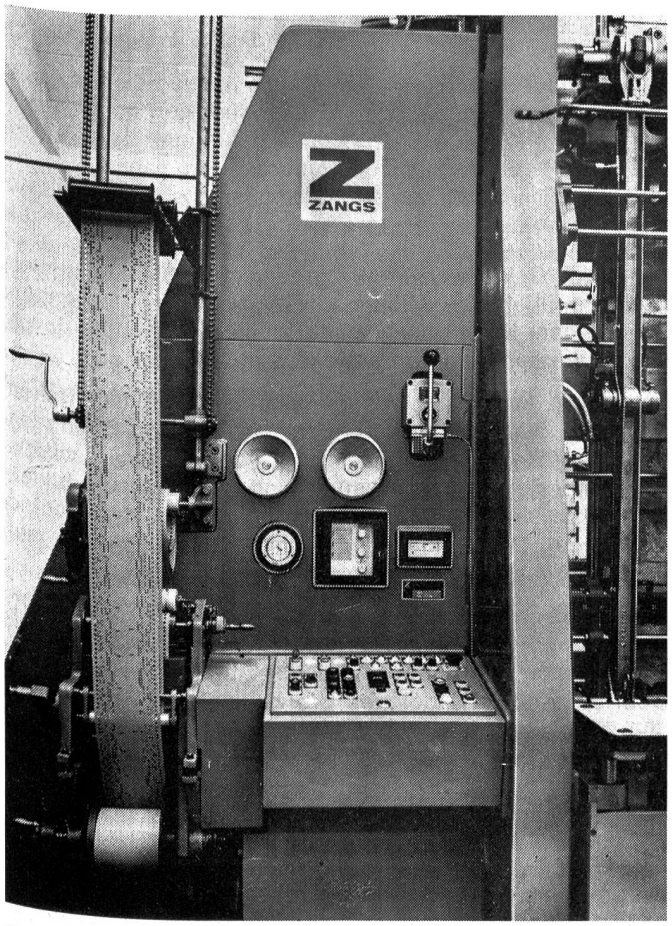
Die Vorstellung der ersten betriebsbereiten Zangs-Hochleistungs-Schiffchenstickmaschine Typ 117 R mit elektronisch-hydraulischem Stickrahmenantrieb im Herbst 1975 leitete eine neue Aera im Stickmaschinenbau ein und führte bis heute zu zahlreichen Aufträgen aus Europa und Uebersee. Die hydraulischen Antriebsaggregate ermöglichen gegenüber den herkömmlichen mechanischen Antrieben eine Erhöhung der Stickgeschwindigkeit bis zu max. 200 Stichen/Minute (Touren/Minute). Dabei ist es gelungen, die Stickpräzision — unabhängig von den Stichlängen — nicht nur zu erhalten, sondern sogar zu erhöhen. Der Zangs-Maschinentyp 117 wird in Standard-Ausführung (S) und mit Rapport- und Farbwechseleinrichtung (R) geliefert. Die effektive Stickhöhe wurde auf 110 cm erhöht. Mit Hilfe des Zangs-Einzelnadelantriebs wird bei eventuellem Fadenbruch ein Stillsetzen der Maschine vermieden, da die jeweilige Nadel des gebrochenen Fadens einzeln abgestellt werden kann, während alle anderen Nadeln in Betrieb bleiben. Nach dem Einfädeln wird die Nadel wieder zugeschaltet.

Für die Steuerung verwendet Zangs die 100 000fach im Einsatz bewährten herkömmlichen Lochkarten. Ueber einen fotoelektronischen Leser wird die Karte berührungslos bei kontinuierlichem Kartentransport gelesen. Hierdurch wird der Verschleiss der Lochkarte stark reduziert.

Erstmalig können an die neuen Maschinen foto-elektronische Leseeinrichtungen wahlweise für Karten des Zangs/Vomag- oder des Saurer-Systems angebaut werden. Es ist nunmehr möglich, dass ein auf das Kartensystem Saurer ausgerichteter Stickereibetrieb seine bisher verwendeten Kartenschlag- und Kopiermaschinen zur Herstellung der Informationsträger für die neue Zangs-Stickmaschine Typ 117 weiter verwenden kann. Bisher waren Stickereifirmen, die sich einmal für eines der beiden Kartensysteme entschieden hatten, an das gewählte System gebunden. Die neuen Zangs-Schiffchenstickmaschinen haben jetzt dank ihrer Universalität Eingang in alle Stickereibetriebe der Welt.



Zangs Hochleistungs-Schiffchenstickmaschine Typ 117 mit elektronisch-hydraulischem Stickrahmenantrieb



Zangs Hochleistungs-Schiffchenstickmaschine Typ 117 mit elektronisch-hydraulischem Stickrahmenantrieb. Detail: Fotoelektronische Leseeinrichtung für das Kartensystem Saurer.

Zangs hat sich vorerst für die Verwendung der herkömmlichen Lochkarten des Zangs/Vomag- oder Saurer-Systems entschieden, um eine zusätzliche Investition von Punch- und Kopiermaschinen zur Herstellung anderer Informationsträger zu vermeiden. Ferner können die Sticktechniker weiterhin auf den langjährigen Erfahrungen in der Herstellung und Modifizierung der konventionellen Lochkarten aufbauen.

Der Erfolg der elektronischen Steuerung an Schiffchenstickmaschinen veranlasste Zangs, dieses System ebenfalls bei ihren Mehrkopfstickautomaten einzusetzen.

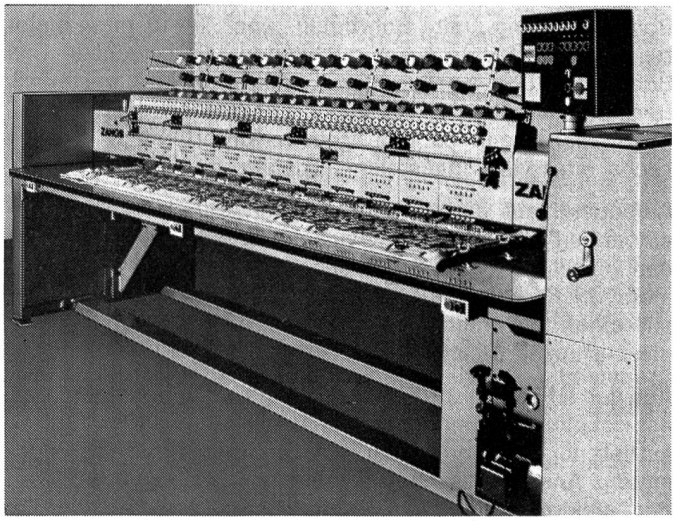
Mechanisch angetriebene Stickautomaten arbeiten in der Regel mit 300 Stichen/Minute. Je nach Kopfzahl der Maschine werden gleichzeitig zwischen vier und zwölf gleiche Motive gestickt. Unter normalen Bedingungen lassen die Stickkarten mindestens 1000 Durchläufe zu, so dass mit einer Stickkarte mindestens 4000 bis 12 000 gleiche Stickmotive hergestellt werden können.

Für die Fertigung einer grossen Anzahl gleicher Stickmuster kann eine Kartentransporteinrichtung für Endloskarten verwendet werden. Damit wird ein zeitraubendes Rückspulen und Neueinlegen der Stickkarten vermieden. Die Einrichtung kann für Motive mit bis zu 50 000 Stichen eingesetzt werden.

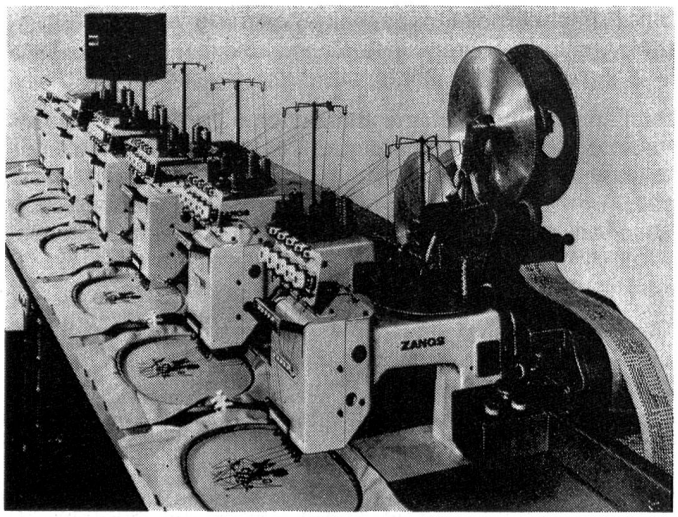
Vor etwa sieben Jahren führte Zangs die Springstichautomatik für ihre Mehrkopfstickautomaten ein, mit der lange Plattstiche, früher aus mehreren Stichen zusammengesetzt, jetzt in beliebiger Länge gestickt werden können. Damit ist es möglich, Stickereien mit überlangen Stichen, die weit über die bisher üblichen Stichlängenbegrenzungen hinausgehen, herzustellen. Ein weiterer Vorteil der Springstichautomatik liegt darin, dass Verbindungsstiche nicht mehr herausgetrennt werden müssen. Sie können nunmehr einfach abgeschnitten werden, da der Faden zwischen den einzelnen Motiven lang flottiert.

Eine weitere Zusatzeinrichtung ist die Kordelstickeinrichtung, mit der eine Zierkordel aus Wolle, Perlgarn u. ä., also ein relativ dicker Faden, auf den Stickboden aufgenäht werden kann. Die Kordel wird dem Stickboden durch einen zusätzlichen Fuss zugeführt und durch einen fast unsichtbaren Monofil-Oberfaden am Stickboden festgenäht. So können sehr plastische Stickmotive hergestellt werden. Grosse Flächen lassen sich mit wenigen Stichen effektvoll besticken.

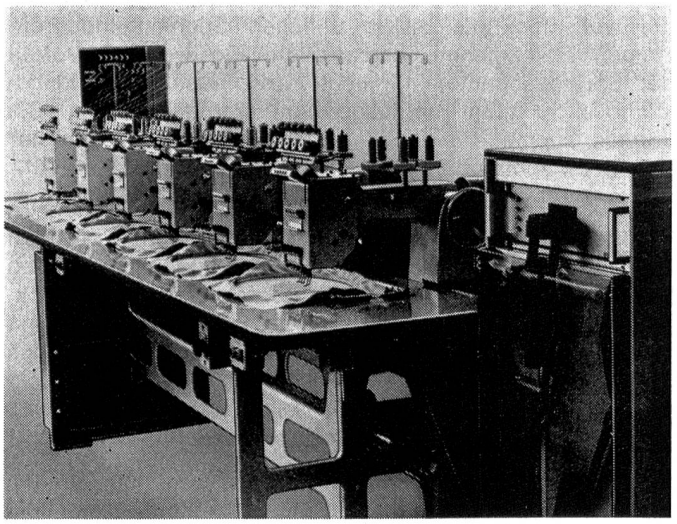
Aehnlich wie bei den Schiffchenstickmaschinen konnten mehrfarbige Stickereien bisher nur durch Umfädeln (Wechseln des Stickfadens von Hand) hergestellt werden. Nachdem der automatische Farbwechsel an Schiffchenstickmaschinen eingeführt worden war, konnte es nur eine Frage der Zeit sein, bis diese Einrichtung auch auf die Mehrkopfstickautomaten übertragen wurde. Zangs brachte zur ITMA 75 in Mailand den Universal-Portal-



Zangs Universal-Portal-Stickautomat Typ 167 mit Farbwechselautomatik für fünf Farben und zwölf Stickstellen für Einzelmotiv- und Bordürenstickerei.



Zangs Fünf-Farben-Mehrkopfstickautomat Typ 168



Zangs Fünf-Farben-Mehrkopfstickautomat Typ 168 mit elektronisch gesteuertem Schrittmotorenantrieb

Stickautomaten Tpy 167 heraus, der mit einer Farbwechselautomatik für fünf Farben ausgestattet ist. Mit diesem Automaten können sowohl Einzelmotive als auch Bordürenstickereien hergestellt werden. Die angebaute Bohreinrichtung mit Bohrtiefen von 1—10 mm bietet zusätzliche Musterungsmöglichkeiten. Farbwechsel und Bohreinrichtung werden durch die Stickkarte gesteuert. Der Stickautomat ist mit zwölf Stickstellen ausgestattet, kann aber, wenn es das Motiv erfordert, auch nur mit sechs oder vier Stickstellen arbeiten.

Aufbauend auf den Erfahrungen mit den Mehrkopfstickautomaten Serie 7000 entwickelte Zangs darüberhinaus den Maschinentyp 168 mit sechs Stickköpfen für Einzelmotiv-Stickereien. Dieser neue Stickautomat ist ebenfalls mit einer Farbwechselautomatik für fünf Farben serienmässig ausgerüstet.

Auf der IMB Köln 1976 zeigte Zangs erstmals einen neuentwickelten elektronisch gesteuerten Schrittmotorenantrieb für alle ihre Mehrkopf- und Universal-Stickautomaten. Anstelle der herkömmlichen Stickkarte wird bei der elektronischen Steuerung ein 8-Kanal-Lochstreifen als Informationsträger eingesetzt. Dieser wird in einem foto-elektronischen Lochstreifenleser berührungslos abgetastet und erreicht hierdurch eine hohe Lebensdauer.

Die nachgeschaltete elektronische Einheit steuert zwei wartungsfreie elektrische Schrittmotoren, welche die Stickrahmen mustergemäss bewegen. Das neue Stickrahmen-Verstellsystem ermöglicht nunmehr eine Steigerung der Stickgeschwindigkeit auf max. 500 Stiche/Minute unter Beibehaltung aller bekannten technischen Vorteile der Zangs-Stickautomaten, wie Stickpräzision, Springstich- und Kordelstickeinrichtung sowie Farbwechselautomatik.

Die auf den gebräuchlichen Lochkarten gespeicherten Stickmuster können mittels eines Umsetzers problemlos auf 8-Kanal-Lochstreifen übertragen werden.

Mit ihrem umfangreichen Stickmaschinenprogramm erfüllt Zangs heute praktisch alle Wünsche der Stickerei-Industrie hinsichtlich Breite des Sortiments, Wirtschaftlichkeit und technischem Entwicklungsniveau.

H. Klaffke
Maschinenfabrik Carl Zangs Aktiengesellschaft
D-415 Krefeld

Stickgarne aus Baumwolle

Im Raum Ostschweiz/Vorarlberg werden für Stickereien pro Jahr über eine Million Kilo Stickzwirne (Vordergarn auf kleinen Kreuzspulen und Bobinen) benötigt, davon ca. 1/3 mercerisierte, gefärbte Zwirne.

Im Prinzip kann man den Stickvorgang mit dem Nähen auf einer Nähmaschine vergleichen, wo der Oberfaden (beim Sticken dem Vordergarn entsprechend) mittels der Nadel den Stoff durchsticht und eine Schlaufe bildet, die durch den Schifflifaden (beim Sticken der Bobine bzw. dem Bobinengarn im Schiffli entsprechend) auf der Stoffrückseite gehalten bzw. abgebunden wird.

Beim Sticken sind bei 10-yard-Maschinen vielfach je 670 Spulen und Bobinen, bei 15-yard-Maschinen sogar je 1005 Spulen und Bobinen gleichzeitig im Einsatz. Obwohl die Anzahl Nadelhübe pro Zeiteinheit beim Sticken 30—40mal geringer ist wie beim Nähen, ist die Gefahr von Fadenbrüchen durch die Vielzahl von Spulen, die im Durchschnitt grössere Stichlänge und die zur Hauptsache feineren Zwirne bedeutend grösser. Auch wenn bei einem Fadenbruch die Stickmaschine meistens nicht abgestellt werden muss, bedeutet er Mehrarbeit und beeinflusst die Qualität; es muss neu eingefädelt werden und die Stickfehler müssen durch aufwendiges Nachsticken von Hand ausgebessert werden.

Die Qualität der Stickzwirne spielt deshalb für die Wirtschaftlichkeit im Stickerei-Betrieb und den qualitativen Ausfall der Stickereien eine wesentliche Rolle.

Nebst Garnverdickungen und anderen Fehlern im Gespinst, wie zum Beispiel Dünnstellen, können vor allem Knoten im Zwirn Ursache von Fadenbrüchen sein, weil diese vielfach nicht einwandfrei durch das feine Nadelöhr durchlaufen. Es geht bei der Fabrikation von Stickzwirnen demnach vor allem darum, ein möglichst gleichmässiges, sauber gereinigtes Gespinst so zu zwirnen und weiter zu verarbeiten, dass nur ein Minimum an Zwirnknoten entsteht. Dies ist nur mit dem Doppeldraht-

und dem Zweistufenzwirnverfahren möglich; die Maschinen müssen zudem qualitativ optimal eingestellt und betrieben werden.

Bei mercerisierten, gefärbten Stickzwirnen ist aber auch beim Ausrüsten alles vorzukehren, um die Knotenzahl möglichst gering zu halten, d. h. es kommt heute nur noch eine Verarbeitung auf Gross-Strangen von 600—800 Gramm in Frage, die zudem so behandelt werden müssen, dass sie beim Spulen auf modernsten, elektronisch gesteuerten Strangspulmaschinen mit automatischer Verhängungslösung und Sanftanlauf praktisch ohne zusätzliche Fadenbrüche bzw. Knoten ablaufen.

Sämtliche Niederer-Zwirne, auch für Maschenwaren, werden nach diesen Erkenntnissen verarbeitet und lassen sich deshalb mit geringster Fehleranfälligkeit weiterverarbeiten.

Weil viele Stickereien gebleicht werden, spielen, nebst der als selbstverständlich vorausgesetzten guten Egalität und dem schönen Glanz, auch die Echtheiten der Färbungen eine grosse Rolle. Der Sticker kauft mit Vorteil ausschliesslich die nur ca. 1—2 % teureren bleichefesten Stickgarne ein, die natürlich ebenfalls koch- und lichtecht sind, weil er dann eventuelle Resten unbedenklich für jede andere Stickerei einsetzen kann.

Nicht alle Färbungen bzw. Farbstoffe sind absolut bleichfest; so sind beispielsweise viele Rottöne nur mit bedingt bleichfesten Naphtolfärbungen zu erreichen und bei türkis müssen sogar nur beschränkt bleichefeste Phtalogenfärbungen in Kauf genommen werden. Solche Färbungen werden von den Stickgarnlieferanten auf Lieferscheinen, Fakturen und Boxen entsprechend gekennzeichnet. Es ist äusserst wichtig, dass der Stückausrüster vom Stikkereifabrikanten orientiert wird, wenn eine Stickerei solche Garne enthält; der erfahrene Stickereiausrüster weiss dann was zu tun ist, damit eine solche Stickerei trotzdem einwandfrei gebleicht werden kann.

Nicht nur bei diesen, sondern auch bei sehr dunkeln, koch- und bleichefesten Küpenfärbungen erreichen vor allem die Noten für Nass- und Trockenreibechtheit und Bluten aus technischen Gründen nicht das Maximum, sind aber für den Gebrauch absolut genügend. Bei der Nassbehandlung beim Stückausrüster ist aber streng darauf zu achten, dass die Stickereien nicht nass aufeinander liegen bleiben oder sogar aufeinander reiben können; erstaunlich echte Anfärbungen an unerwünschten Orten könnten die Folge sein.

Erfahrene Stickgarnhersteller, Stickereifabrikanten und Stückausrüster haben diese und noch einige weitere Probleme heute so gut im Griff, dass grosse Schadenfälle in den letzten Jahren weitgehend vermieden werden konnten.

Stickzwirne aus synthetischen Stapelfasergarnen und Mischgarnen haben aus verschiedenen Gründen bisher keine grosse Bedeutung erlangt. Hingegen werden für glänzende Motive in brillianten Farben häufig auch Kunstseide-Stickgarne eingesetzt.

Niederer + Co. AG, 9620 Lichtensteig

Wirtschaftspolitik

Wandlungen im Textilsektor*

Fortsetzung

Neue textile Spinnstoffe — Entwicklung zur Multifaserindustrie

Bis vor wenigen Jahrzehnten gab es im Textilsektor nur Naturprodukte, deren bedeutendste heute noch Baumwolle und Wolle sind. Hauptlieferanten dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse, zu denen auch Seide, Flachs, Jute, Ramie, Kokos usw. gehören, sind nach wie vor überseeische Länder.

Wieviel Boden für die Produktion von Wolle, Seide und Baumwolle benötigt wird, ist selbstverständlich von Region zu Region verschieden. Bei der Produktion von Wolle hängt es stark von den Niederschlägen ab, wieviel Weideland pro Schaf erforderlich ist. In Australien rechnet man in trockenen Zonen im Durchschnitt mit 20 Hektaren, d. h. 200 000 m^2 pro Tier, mit einem durchschnittlichen Schurertrag von 5—6 kg pro Jahr, in Gebieten mit genügend Regenfall mit einer halben bis 5 Hektaren pro Schaf — das neben der Wolle selbstverständlich auch noch Fleisch liefert. Zur Herstellung von 100 kg Seide benötigt man in China eine Maulbeerbaumplantage von rund 8000 m^2. Um schliesslich eine Produktion von 100 kg Baumwolle zu erreichen, rechnet man in den Vereinigten Staaten mit einer Plantagenfläche von etwa 1800—2000 m^2.

Mit dem Aufkommen der künstlichen Spinnstoffe Rayon und Zellwolle nach 1920 und der vollsynthetischen Fasern in den vierziger und fünfziger Jahren glaubten viele industriellen Textilverarbeiter Europas, von den überseeischen Naturfaserproduzenten nun unabhängig zu werden. In der Rohstoffbasis der von Jahr zu Jahr mehr Chemiefasern verarbeitenden Textilindustrie traten seit 1950 tatsächlich wichtige Verschiebungen ein, die für die rohstoffarmen Industrieländer versorgungspolitisch von überragender Bedeutung sind. Wenn man aber meinte, es würden bald nur noch Chemiefasern verarbeitet, die man, wo immer es auch sei, in beliebigen Mengen produzieren und von den Industriewerken kurzfristig und verhältnismässig billig beziehen könne, so wurde man durch die im Herbst 1973 von arabischen Ländern ausgelöste Oelkrise unsanft aus diesem schönen Traum gerüttelt. Rohstoffbasis der Chemiefasern ist das Erdöl; langfristig scheinen darum auch für die Synthetics gewisse Grenzen in der Produktion zu bestehen. Man wird in Zukunft jedenfalls auch zu den textilen Rohmaterialien ganz allgemein mehr Sorge tragen müssen und daraus qualitativ bessere Ware herzustellen haben.

* Auszug aus «Textilindustrie 1976» der Verbände IVT, VATI, VST, erschienen am 12. April 1977

Weltproduktion von textilen Rohstoffen 1975/76

	in 1000 t	in %
Baumwolle	11 863	39,6
Wolle (auf Basis gewaschen)	1 489	5,0
Seide	49	0,2
Flachs	626	2,1
Weichhanf und Hartfasern	1 469	4,9
Jute und juteähnliche Fasern	3 809	12,7
Rayon und Zellwolle	3 202	10,7
Synthetics	7 439	24,8
Total	29 946	100,0

Anteile der Fasern in Prozent, ohne Hartfasern

Baumwolle	49,3
Wolle	6,2
Seide	0,2
Rayon und Zellwolle	13,3
Synthetics	31,0

Anteile der Weltproduktion von textilen Spinnstoffen (in %)

	Industrieländer	Staatshandelsländer	Entwicklungsländer
Baumwolle	20,9	35,7	43,4
Wolle	52,3	25,0	22,7
Leinen	10,5	86,4	3,1
Kunstfasern	59,7	30,6	9,7
Synthetics	79,9	10,5	9,6
Seide	39,2	43,6	17,2
Hanf	4,8	64,5	30,7
Jute	—	13,8	86,2
Sisal	1,1	1,0	97,9

Der Anteil der Chemiefasern an den gesamthaft verarbeiteten textilen Spinnstoffen beträgt heute in der angestammten Baumwollindustrie etwa 20 %, in der Wollindustrie rund 50 % und in der Seidenindustrie 90—95 %. Die Textilindustrie der Industrieländer hat sich innert kurzer Zeit zu einer Multifaserindustrie entwickelt, die mit allen Mitteln versucht, aus den angebotenen Rohmaterialien die bestmöglichen Artikel so preisgünstig als möglich zu fabrizieren, seien es nun Mischungen oder Artikel aus einer einzigen Faser. Der aufwendige Propagandakrieg der Faserproduzenten dürfte sich spätestens dann zutodelaufen, wenn man um jeden textilen Rohstoff, ob natürlicher Herkunft oder chemisch-industriell hergestellt, ungefähr gleich froh sein wird. Die Propagandagelder — für einzelne Fasern werden jährlich Beträge von mehr als 100 Mio Franken ausgegeben — wird man dann wohl besser für Forschung und Entwicklung einsetzen.

Im «integrierten Rohstoffprogramm» der UNCTAD sind drei textile Rohstoffe enthalten: Baumwolle, Jute, Hartfasern. Es dürfte jedoch auch im langfristigen Interesse der Entwicklungsländer liegen, den freien Welthandel mit textilen Rohstoffen aufrechtzuerhalten und diesen nicht mit dirigistischen und politisch motivierten Eingriffen zu belasten.

Preisentwicklung ausgewählter Spinnstoffe
(alle Preisnotierungen per Ende Dezember, in sFr. per kg)

Produkt	1972	1973	1974	1975	1976
Rohbaumwolle[1]	3.24	5.69	2.81	3.72	4.60
Rohwolle[2]	16.79	20.67	10.22	10.68	10.98
Rohseide[3]	91.00	118.00	66.00	58.50	64.00
Chemiefasern[4]	4.36	4.87	4.45	4.35	3.85

[1] New York, strictmiddling 1/16"
[2] Sidney, Merino, 78 B
[3] Zürich, 20/22 3 A
[4] Polyester Stapelfaser

Die Schweiz produzierte 1976 rund 500 t Wolle und 85 500 t Chemiefasern.

Produktion Baumwolle 1975/76

	in 1000 t	in %
Europa	3 305	27,9
Afrika	1 077	9,1
Amerika	3 095	26,1
Asien	4 358	36,7
Australien/Ozeanien	28	0,2
Welt	11 863	100,0

Die zehn grössten Produktionsländer

1. Sowjetunion	2 645	22,3
2. China	2 168	18,3
3. USA	1 800	15,2
4. Indien	1 225	10,3
5. Pakistan	514	4,3
6. Türkei	477	4,0
7. Brasilien	434	3,7
8. Aegypten	390	3,3
9. Mexiko	192	1,6
10. Syrien	160	1,4

Produktion Wolle 1975/76 (Basis Schweiss)

	in 1000 t	in %
Europa	777	29,9
Afrika	150	5,8
Amerika	386	14,9
Asien	215	8,3
Australien/Ozeanien	1 066	41,1
Welt	2 594	100,0

Die zehn grössten Produktionsländer

1. Australien	754	29,1
2. Sowjetunion	463	17,8
3. Neuseeland	312	12,0
4. Argentinien	188	7,2
5. Südafrika	107	4,1
6. China	81	3,1
7. Uruguay	62	2,4
8. USA	59	2,3
9. Grossbritannien	49	1,9
10. Türkei	47	1,8

Produktion Seide 1975

	in Tonnen	in %
Europa	3 651	7,5
Afrika	10	—
Amerika	900	1,8
Asien	44 269	90,7
Australien/Ozeanien	—	—
Welt	48 830	100,0

Die zehn grössten Produktionsländer

1. Japan	20 169	41,3
2. China	15 000	30,7
3. Südkorea	5 545	11,4
4. Sowjetunion	3 000	6,1
5. Indien	2 376	4,9
6. Brasilien	900	1,8
7. Nordkorea	594	1,2
8. Iran	252	0,5
9. Thailand	240	0,5
10. Bulgarien	228	0,5

Produktion Chemiefasern 1975

	in 1000 t	in %
Europa	4 579	43,0
Afrika	41	0,4
Amerika	3 586	33,7
Asien	2 411	22,7
Australien/Ozeanien	24	0,2
Welt	10 641	100,0

Die zehn grössten Produktionsländer

1. USA	2 939	27,6
2. Japan	1 441	13,5
3. Sowjetunion	955	9,0
4. BR Deutschland	745	7,0
5. Grossbritannien	574	5,4
6. Italien	401	3,8
7. Frankreich	288	2,7
8. Taiwan	284	2,7
9. DDR	282	2,7
10. Südkorea	273	2,6

(Fortsetzung folgt) Ernst Nef

Volkswirtschaft

Verstärkte schweizerische Exportabhängigkeit

Bis vor kurzem waren in der Schweiz die Güter- und Dienstleistungsexporte regelmässig mit rund einem Drittel am realen Bruttoinlandprodukt (Gesamtwert der von der schweizerischen Volkswirtschaft im Inland erzeugten Güter und geleisteten Dienste) beteiligt. Im Jahre 1976 jedoch kam die Warenausfuhr allein nahezu auf diesen Anteil. Real machte sie knapp 32 % des Bruttoinlandprodukts aus, nachdem 1975 eine Quote von 28 % und 1970 erst eine solche von 25 % registriert worden war. Zusammen mit den Dienstleistungsexporten ergab sich im vergangenen Jahr ein Ausfuhrwert von insgesamt rund 47,8 Mia Franken. Diese Summe entsprach real annähernd zwei Fünfteln der gesamten inländischen Güter- und Dienstleistungsproduktion, nämlich 39 % gegenüber gut 35 % im Jahre 1975.

Die Exportabhängigkeit der schweizerischen Wirtschaft hat sich somit weiter verstärkt, nicht nur als Folge der Schrumpfung binnenwirtschaftlicher Sektoren, sondern zusätzlich noch darum, weil es vorwiegend auf den Inlandmarkt ausgerichteten Firmen und Branchen gelungen ist, auf Auslandsmärkten Absatzchancen wahrzunehmen, um verlorengegangene Binnenmarktpositionen so gut und so weit als möglich wettzumachen. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, der Export sei ein bequemer Ausweg aus allen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. In manchen Fällen dürften die Exportversuche nicht über Gelegenheitsgeschäfte hinausgekommen sein. Mit der Flucht in den Ausfuhrhandel sind Risiken verbunden, insbesondere für im Export wenig erfahrene Firmen, die Gefahr laufen, nach ersten Gehversuchen aus dem Markt geworfen zu werden, falls sie nicht auf die Herstellung qualitativ hochwertiger Erzeugnisse spezialisiert sind oder nicht überdurchschnittliche Dienstleistungen anzubieten haben. Manchenorts könnte es diesbezüglich leicht zu Enttäuschungen kommen.

Die Verbreiterung der Exportbasis führt dazu, dass die Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz noch stärker als bisher von den Konjunkturverhältnissen im Ausland geprägt wird. Diese erhöhte Auslandsabhängigkeit zu beklagen, hat keinen Sinn, da, wie Botschafter Jolles, Direktor der Eidg. Handelsabteilung, in einem Berner Vortrag dargetan hat, die schweizerischen Gegebenheiten (Kleinheit des Binnenmarktes, stagnierende Bevölkerung, Mangel an Rohstoffen) den Rückzug auf den eigenen engen Wirtschaftsraum ausschliessen: «97 % der Uhren, 85 % der Pharmazeutika, 65 % der Erzeugnisse der Maschinenindustrie müssen im Ausland abgesetzt werden. Umgekehrt müssen 85 % der Energie, sämtliche industrielle Rohstoffe und beinahe die Hälfte der Nahrungsmittel importiert werden. Der Güter- und Dienstleistungsaustausch mit dem Ausland ist ein naturgegebenes, unabänderliches Existenzbedürfnis für die Schweiz. Export ist unser Schicksal und die Voraussetzung für eine starke und leistungsfähige Wirtschaft.»

Gewiss befindet sich unser Land diesbezüglich in einer besonders exponierten Stellung, doch wird das damit

verbundene Risiko durch die Vielfalt und Universalität unserer Aussenwirtschaftsbeziehungen gemildert, und zudem hat auch die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit anderer Staaten zugenommen. Botschafter Jolles sieht die Hauptaufgaben, die sich aus dem hohen Grad der Auslandsverflechtung unserer Wirtschaft für die schweizerische Aussenwirtschaftspolitik ergeben, in der Offenhaltung der Arbeitsmärkte gegen protektonistische Massnahmen, in der Mitwirkung bei der Verbesserung der Weltwirtschaftsbeziehungen, in der Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Exportindustrie und Handelsförderung sowie in der Sicherung der Landesversorgung. K. W.

Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Sozialleistungen

Inwieweit ist der Anspruch des Einzelnen auf soziale Sicherheit und Existenzsicherung heute verwirklicht? Welche Sozialleistungen werden in den verschiedenen Ländern erbracht? Was kostet die soziale Sicherung? Wo steht die Schweiz im internationalen Vergleich?

Diese und ähnliche Fragen versucht eine von der Schweizerischen Bankgesellschaft durchgeführte Untersuchung zu beantworten, in der anhand von konkreten Fällen die wichtigsten Sozialleistungen sowie die entsprechenden Sozialabgaben und Steuern in zehn Industrieländern miteinander verglichen werden. Die jeweils in Prozenten des zuletzt bezogenen Nettoarbeitseinkommens ausgewiesenen Nettosozialleistungen basieren dabei auf drei verschiedenen Einkommensvarianten, die — abgestimmt auf die durchschnittlichen Einkommensverhältnisse — für jedes Land individuell festgesetzt worden sind. Damit ist eine optimale Vergleichbarkeit der Leistungen bei Alter, Tod, Invalidität, Krankheit und Arbeitslosigkeit gewährleistet.

Schweden und Schweiz mit überdurchschnittlichen Leistungen auf dem Gebiete der Alters-, Hinterbliebenen- und Arbeitslosenvorsorge

Wie aus der Untersuchung der Schweizerischen Bankgesellschaft hervorgeht, ist die soziale Sicherung in der Schweiz sehr hoch. In einigen Bereichen der Sozialversicherung nimmt die Schweiz im internationalen Vergleich sogar eine der ersten Positionen ein. Das gilt insbesondere für die Alters-, Hinterbliebenen- und Arbeitslosenvorsorge. Ein Ehepaar, das sich für die volle Ehepaar-Altersrente qualifiziert, und dessen letztes Arbeitseinkommen vor der Pensionierung etwa dem Landesdurchschnitt (Schweiz 24 200 Franken pro Jahr) entsprochen hat, erhält ein Nettorenteneinkommen, d. h. ein Renteneinkommen nach Abzug der Steuern und Sozialabgaben, in Höhe von 95,6 % des letzten Nettoarbeitseinkommens. Höhere Leistungen erbringt unter denselben Umständen lediglich das schwedische Sozialversicherungssystem, wo die Nettoaltersleistungen 131,6 % des letzten durchschnittlichen Nettoarbeitseinkommens eines Arbeitnehmers in einem Industrie- oder Dienstleistungsbetrieb erreichen. Nach der Schweiz folgt die BR Deutschland mit 84,3 % und die Niederlande mit 80,4 %. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Hinterbliebenenvorsorge. Zusammen mit Schweden und Finnland gehört die Schweiz auch in diesem Zweig der Sozialversicherung zu den Ländern mit den höchsten Leistungen.

Seit mit dem dringlichen Bundesbeschluss vom 20. Juni 1975 der höchstversicherbare Tagesverdienst um 50 % auf 120 Franken angehoben worden ist, übersteigt das schweizerische Arbeitslosentaggeld jenes der meisten übrigen Länder. Bei mittleren Einkommensverhältnissen beträgt es netto rund 90 % des letzten Nettoarbeitseinkommens. Annähernd so gute Leistungen wie die Schweiz erbringen mit rund 85 % die BR Deutschland und mit rund 80 % die Niederlande und Schweden.

In der Invalidenvorsorge steht Oesterreich an vorderster Stelle

Weniger stark im Vordergrund stehen die schweizerischen Sozialleistungen im Krankheits- und Invaliditätsfall. Insbesondere bei unfallbedingter Invalidität sind Länder wie Oesterreich, Grossbritannien, Schweden und Finnland an der Spitze, die allerdings Leistungen erbringen, die den normalen Rahmen sprengen. Ein extremes Beispiel dafür ist Oesterreich, wo bei einem Durchschnittseinkommen von umgerechnet rund 15 000 Franken das Verhältnis der Nettoinvalidenrente zum letzten Nettoarbeitseinkommen 173,1 % erreicht. Die schweizerischen Invalidenleistungen übersteigen netto das frühere durchschnittliche Nettoarbeitseinkommen um 9,8 %. Die Stellung der Schweiz in der Krankenversicherung wird durch die Tatsache geprägt, dass der Erwerbsausfallersatz im Gegensatz zu den meisten übrigen Ländern (ausgenommen USA) nicht durch die Krankenversicherung getragen wird. In der Schweiz ist es jedem selbst überlassen, sich gegen Erwerbsausfall privat abzusichern. Allerdings ist der Abeitgeber gesetzlich zu einer Lohnfortzahlung von mindestens einem Monat verpflichtet. Eine ähnliche Regelung kennen nur die Bundesrepublik Deutschland und Belgien.

Belgien: Ein familienfreundliches Land

Weniger ausgebaut ist in der Schweiz der Bereich der Familienbeihilfen. Sowohl hinsichtlich des Kindergeldes als auch der steuerlichen Begünstigung kinderreicher Familien sind die Regelungen in den meisten übrigen Ländern grosszügiger. Einen Sonderfall bildet Belgien, wo das verfügbare Einkommen bei sechs Kindern rund doppelt so gross ist als jenes eines kinderlosen Ehepaares mit demselben Arbeitseinkommen.

Was kostet die soziale Sicherung?

Trotz der hohen Sozialleistungen ist in der Schweiz die Belastung der Einkommen mit Steuern und Sozialabgaben überraschenderweise kaum höher als beispielsweise in Oesterreich, den USA oder Kanada, also in Ländern mit verhältnismässig niedrigen sozialen Leistungen. Sie liegt bezogen auf das Durchschnittseinkommen eines Arbeitnehmers in einem Industrie- oder Dienstleistungsbetrieb zwischen 12 und 15 % (Schweiz: 14,4 %), bei einem Einkommen von 150 % des Durchschnittseinkommens zwischen 18 und 22 % (Schweiz: 21,1 %) und bei einem Einkommen von 250 % des Durchschnittseinkommens zwischen 23 und 26 % (Schweiz: 24,3 %). In Schweden sind die entsprechen-

den Belastungssätze rund doppelt so hoch. Sogar in den Niederlanden, die mit Bezug auf die Sozialleistungen eher zur unteren Hälfte der untersuchten zehn Länder gehören, werden die Arbeitseinkommen zum Teil wesentlich höher mit Steuern und Sozialabgaben belastet als in der Schweiz.

SBG, 8021 Zürich

Kostspielige Wohlfahrt

Unbestrittenermassen hat die öffentliche Hand aller Stufen heute nach wie vor für die «Beförderung der gemeinsamen Wohlfahrt» zu sorgen, wie es im Artikel 2 unserer Bundesverfassung heisst. Das bedeutet konkret, dass der Staat unter anderem wirtschaftspolitische Eingriffe vornehmen muss (Interventionsfunktion), dass er aus sozialen Gründen eine Umverteilung von Einkommen und Vermögen betreibt (Redistributionsfunktion) und dass er gewisse Güter selber anbietet (Produzentenfunktion), ganz abgesehen davon, dass die ganze Geldversorgung eine unabtretbare staatliche Aufgabe darstellt. Zweifelsohne haben die öffentlichen Gemeinwesen unseres Lande durch die Wahrnehmung dieser Funktionen massgeblich zu eine hohen Güterversorgung und der ausgebauten sozialen Sicherheit mit beigetragen. Freilich hat die private Wirtschaft, haben Arbeitnehmer und Arbeitgeber den Staat auch reichlich mit finanziellen Mitteln versorgt. Und es hat den Anschein, als ob verschiedene Steuern sowie Sozialabgaben in den nächsten Jahren weiter erheblich angehoben werden sollen, wiewohl sie in der jüngeren Vergangenheit zum Teil schon masiv gestiegen sind. Jedenfalls sind einige Revisionen im Gang, und gewisse Tendenzen zeichnen sich zumindest ab:

- Anhebung der Wehrsteuersätze für höhere Einkommen im Rahmen des Finanz- und Steuerpakets;
- Anhebung der Sozialversicherungsabgaben für Selbständigerwerbende im Rahmen der 9. AHV-Revision;
- Erhebung von AHV-Prämien bei erwerbstätigen Rentnern im Rahmen der 9. AHV-Revision;
- Beseitigung des Holdingprivilegs im Rahmen der Harmonisierung der kantonalen Steuern;
- Gesamtschweizerische Einführung einer Beteiligungsgewinnsteuer im Rahmen der Steuerharmonisierung;
- Uebergang zur Proportionalsteuer bei den juristischen Personen;
- Erhöhung der Katasterschatzungen für Grundstücke in verschiedenen Kantonen;
- Tendenz zu einem Obligatorium und einer Anhebung der Erbschafts- und Schenkungssteuern;
- Tendenz zur Erhebung zusätzlicher Planungsgewinnsteuern;
- Tendenz zum Abbau der zeitlichen Degression bei den Grundstückgewinnsteuern;
- Tendenz zum Uebergang zur Gegenwartsbesteuerung;
- Einführung von lohnprozentualen Prämien für die Krankenversicherung.

Gewiss sind nicht all diese Reformanträge oder Reformtendenzen zum vornherein abzulehnen oder negativ zu beurteilen. In ihrer Kumulation erwecken die neuen staatlichen Ansprüche an den privaten Bereich aber doch sehr ernsthafte Bedenken. Sie schränken den Spielraum für die privatwirtschaftliche Tätigkeit zunehmend ein, ohne dass die öffentliche Hand äquivalente Leistungen erbringen würde. Denn ein guter Teil der neuen staatlichen Mittel pflegt für konsumptive Zwecke verwendet zu werden, weit weniger für Investitionen; insofern ist ein weiterer Anstieg der Staatsquote, die heute alles in allem bereits die Hälfte des Sozialprodukts ausmacht, unerwünscht. Dies gilt aber ebenso deshalb, weil sowohl die Interventions- wie die Produzenten- und vor allem die Redistributionsfunktion des Staates in unserem Land in mannigfacher Hinsicht das Optimum bereits überschritten zu haben scheinen. Von einer Uebertragung immer neuer Mittel an die Oeffentlichkeit eine weitere «Beförderung der gemeinsamen Wohlfahrt» zu erhoffen, dürfte sich mithin als nicht ungefährliche Illusion erweisen.

G. B.

Technik

Glasfaserverstärkte spiralgewickelte Kernhülse eröffnet neues «Papphülsen-Zeitalter»

An die Kernhülsen in den Folien- und Papierrollen werden ganz spezifische Anforderungen gestellt, welche von den Papprollen sehr hohe technische Eigenschaften verlangen.

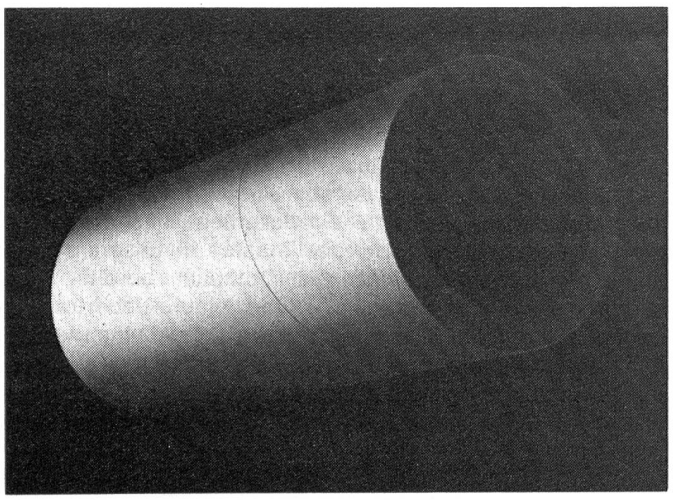
Die folgenden Ansprüche müssen erfüllt werden:

- Folien -und Papierrollen haben ein relativ hohes Eigengewicht, der Kern muss demzufolge sehr massiv konstruiert sein.
- Wird dieses Gewicht in Rotation versetzt und muss dieses sehr rasch wieder abgebremst werden, so entstehen an der Hülse Torsionskräfte, welche eine ausserordentlich hohe Spaltfestigkeit der Hülsenlagen, sowie eine elastisch/harte Verklebung der einzelnen Bahnen verlangen.
- Je nach der Aufspann-Vorrichtung an den Folien- und Papierverarbeitungsmaschinen ist eine besonders harte Hülsen-Innenschicht erforderlich, um dem «Ausmahl-Effekt» entgegenzuwirken.

Die konventionell hergestellte Kartonhülse

Die bisherige, als konventionell bezeichnete Hülse ist je nach Wickeltechnik und Klebestoff-Anwendung zur Verleimung der einzelnen Bahnen, je nach Wahl der Kartonstärke der diversen Lagen, relativ voluminös.

In der Schweiz liegen die Wandungen dieser Rohre zwischen 8 und 15 mm. Im übrigen Europa bis zu 20 mm,



Die neue, von J. Langenbach AG hergestellte, glasfaserverstärkte Hülse «Glascotube»

Die neue, glasfaserverstärkte Hülse «Glascotube»

Der schweizerische Spezialist für technische Kernhülsen hat nun ein Papprohr entwickelt, welches sowohl dem Folien- und Papierproduzenten sowie dem Verarbeiter erhebliche Vorteile bringt.

In der glasfaserverstärkten Hülse «Glascotube» sind nämlich, je nach Beanspruchung (Torsion, Bruch, Ausmahlen) Glasfasern in die Hülse eingelegt, welche die anzustrebende Spezial-Eigenschaft des Rohres ergeben.

Diese Glasfaserverstärkung ist in drei verschiedenen Richtungen angebracht:

— in der Spiral-Richtung der Hülse
— in der Umfangs-Richtung des Rohres
— in der Hülsen-Längsrichtung.

Je nach Anforderung kann eine solche, oder mehrere Verstärkungen an den verschiedensten Orten innerhalb der Hülse angebracht werden. Die in drei Richtungen verlaufende Verstärkung wirkt sich zudem bremsend auf die natürliche Schrumpfeigenschaft der Hülse aus.

Torsionskraft

Die Glasfaser-3-Richtungsverstärkung, welche fest in den Bahnen verankert ist, verstärkt die Torsionskraft, indem die der Torsionskraft entgegenlaufende Faserrichtung, sowie die in Torsionskraftrichtung verlaufenden Fasern eine zusätzliche Versteifung bringen.

Bruchkraft

Die kompakt eingelegten Fasern erhöhen die Bruchkraft, indem bei einem Rohrbruch zusätzlich die Reisskraft der Fasern überwunden werden muss.

Ausmahlen

Durch die netzartige Faserverstärkung in der harten Innenschicht des Rohres, erhält der Rohrkörper in der Aufspannvorrichtung der Folien- und Papierverarbeitungsmaschinen zusätzlichen Halt und der Ausmahleffekt wird abgeschwächt.

Geringeres Hülsen-Volumen

Die Glasfaserverstärkunng erlaubt eine Volumensenkung der Wandstärke bis zu 30 %.

Weniger Störungen bei der Folien- und Papierverarbeitung

Durch den Einsatz der glasfaserverstärkten Hülse «Glascotube» wird die Verarbeitungssicherheit am Kern wesentlich erhöht. Mit «Glascotube» sind die meisten Hülsenprobleme gelöst.

J. Langenbach AG, 5600 Lenzburg

Neue Projektilwebmaschine für Chenille-Garne

Chenille-Garne sind jetzt grosse Mode bei Dekorationsstoffen. Das zeigte auch die Heimtex '77 in Frankfurt.

Solche Garne kann man erfolgreich auf Sulzer-Webmaschinen verweben. Aufbauend auf die neue Typenreihe D2 hat Sulzer eine Maschine konstruiert, die auch grobe Chenille-Garne sicher, d. h. ohne Verlierer einträgt. Die Projektile dieser Webmaschinen haben einen grösseren Querschnitt, wodurch es möglich wurde, die Klemmfläche der Projektilklammer auf etwa das Dreifache zu vergrössern. Für den Eintrag von Chenille-Garnen weisen diese Klemmflächen eine besondere Form auf, die gewährleistet, dass diese Garne in ihrem gesamten Querschnitt sicher gefasst werden.

Sulzer-Mehrfarbenmaschinen können feine bzw. glatte Garne abwechslungsweise mit Chenille-Garnen eintragen. Dekorationsstoffe werden auf Sulzer-Webmaschinen vorzugsweise zweibahnig gewebt, wobei Schusseintragsleistungen bis 730 m/min erreichbar sind.

Separatdrucke

Autoren und Leser, die sich für Separatdrucke aus unserer «mittex», Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie, interessieren, sind gebeten, ihre Wünsche bis spätestens zum 25. des Erscheinungsmonats der Druckerei bekanntzugeben.

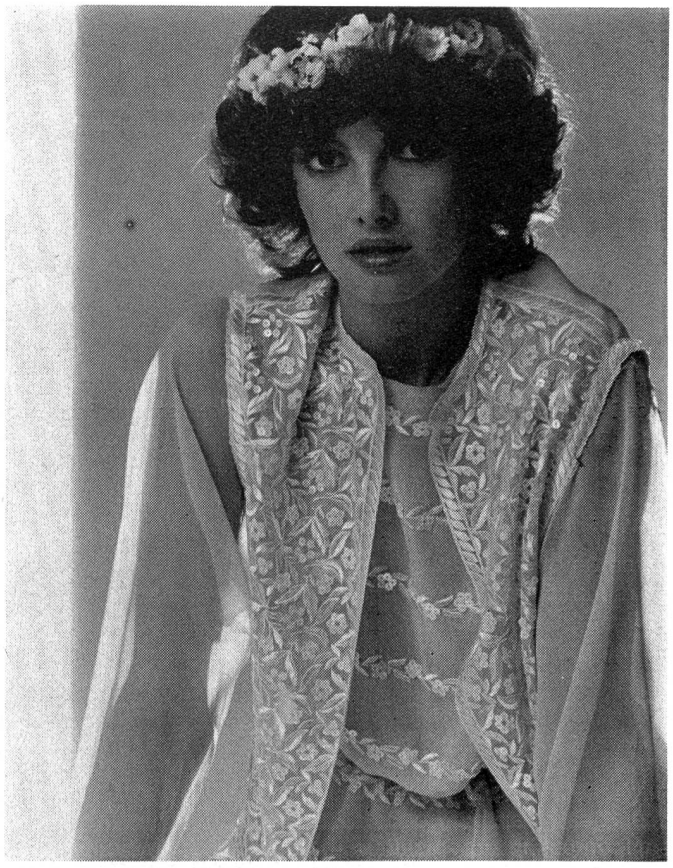
Ihre «mittex»-Redaktion

Mode

Heiraten in Schweizer Stoffen

Romantisch, verspielt, jung und verträumt, so sieht die Braut im Frühling und Sommer aus. Was würde sich für die Herstellung solcher Brautkleider besser eignen als St. Galler Stickerei und Spitzen, Organza, Seidenmusseline, Guipure usw.

Die Möglichkeiten für die Braut 1977 sind mannigfach, Rüschen und Volants verzieren das Kleid; Steckblumen, phantasievolle Hüte, schmückende Bänder geben ihnen eine besondere Note.



Broderie beige avec paillettes irisées sur Carma beige. Modèle: Schiaparelli, Paris; Broderie: Jakob Schlaepfer, St-Gall; Photo: Peter Knapp, Paris.

Modell: Chessa & Bruno, Mailand; Stoff: Stickerei von Willi Jenny & Co., St. Gallen; Foto: Silvio Nobili, Mailand.

Modell: Giovanna Sbiroli, Putignano/BA; Stoff: Polyester Georgette von Stünzi Söhne AG, Horgen; Foto: Silvio Nobili, Mailand.

Robe de mariée en Organza Satin blanc avec broderie blanche, garnie de roses en ruban blanc et entièrement diamanté. Modèle: Pierre Balmain, Paris; Broderie: Jakob Schlaepfer, St-Gall; Photo: Peter Knapp, Paris.

Grieder Les Boutiques: Modebericht Frühling/Sommer 1977

Tendenzen

Am Tag

Funktionell, sportlich.

Abends

Romantisch, verspielt, mit Rüschen-, Blumen und Bändergarnituren, oft von grossen Schals begleitet. Allgemeine, aber bei den einzelnen Couturiers, individuelle Interpretation und Weiterentwicklung der Folklore.

Rocklänge

Am Tag

Kniebedeckt, kaum kürzer als letzte Saison.

Abends

Einige wenige Strand- und Tanzpartykleider wurden sehr kurz gezeigt, alle andern Kleider sind knöchellang oder lang.

Mäntel

Leichte, ungefütterte, aus Taffetas angefertigte Staubmäntel begeistern bei Dior.

Im Cardigan-Stil, mit Tressen eingefasst bei Yves St. Laurent, perfekt geschnittene Redingote bei Givenchy und

der beliebte lose Double-face Mantel von Valentino. Falls die junge, sportliche Generation einen Mantel trägt, dann bestimmt einen Trench-coat.

Tailleurs

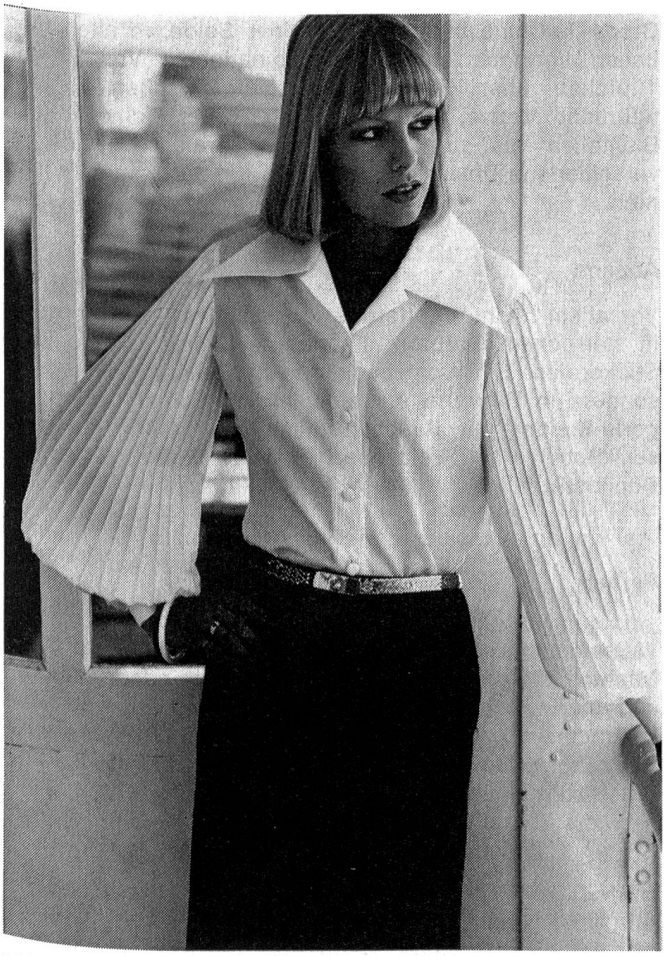
Tailleurs sind meistens aus herrlich weichen Stoffen. An den losen Jacken sind die Kanten mit Bändern und Litzen besetzt, begleitet von hellen Blusen mit «victorianischem» Kragen und Volantabschluss. Bei Valentino und Givenchy Faltenröcke zu korrektem Blazer. Zweireihige Kostume mit grossen Echarpen und Schals getragen. Anoraks, Parkas und Blousons zu Faltenjupes.

Bei Yves St. Laurent dominieren die neofeministischen Hosenanzüge. Sie bestehen aus Dolman-Jacken, eingefasst mit Tressen, mit unten etwas enger werdenden, aber auf den Hüften losen Hosen. Dazu die hochgeschlossene, weisse Bluse mit Pierrete-Kragen.

Bei Dior dagegen sind enge Hosen mit losen Hemd-Jacken und Chemiseblusen kombiniert. Auffallend, der dazu getragene Kummerbund. Die Hosenanzüge wirken viel weicher als letzte Saison und werden deshalb auch «soft pantsuits» genannt.

Blusen

Blusen, Blusen in allen Variationen, mit Rüschen, Plissés, Maschen, Spitzen, Hohlsaum und Entre-deux, in Crèpe-de-Chine, Honan, Leinen, Mousseline, Georgette imprimé und uni.



Tersuisse-Chemisebluse. Modell: Ines Blusen, Engelburg; Stoff: Viscosuisse, Emmenbrücke; Foto: Louis A. Burger, Zürich.

Modèle: Balmain Couture, Paris; Tissu: Georgette de coton brodé de Forster Willi & Co. AG, St-Gall; Photo: Wilfried Rouff, Paris.

Nachmittagskleider

Das sportliche Chemise-Kleid hat sich gewandelt. Der harte Chemisekragen macht den schmiegsamen und weichen Rüschen Platz. Die lockere Weite wird am Hals, in der Taille und am Saum durch Rüschen oder Plissés betont. Auch bei den Deux-pieces wird die Tendenz sichtbar. Zu den Jupes und Kleidern werden jetzt an Stelle von Mänteln flatternde Liseusen, Blusen und Jacken kombiniert.

Cocktailkleider

Für Strand-,Tanz- und Crazypartys wurden für die junge Generation einige kurze bis superkurze puppige Kleider entworfen. Givenchy zeigt sie aus steifem schwarzem Gazar oder weichem Taffetas mit Trägern oder schulterfrei. Bei Dior aus herrlichem Mousseline-Imprimé. Yves St. Laurent mit Mieder und Volantjupes à la Toulouse Lautrec. Alle andern Röcke haben die Länge der letzten Saison.

Superleichter Wollsiegel-Mousseline flattiert hier im Sommerwind. Er wurde mit vielen Pünktchen und verschieden grossen Blumenmotiven bedruckt. Ein Modell, das eine sehr starke modische Aussage hat und viel Anklang finden wird. Wollsiegel-Modell: Marc Kehnen; Schuhe: Charles Jourdan; Foto: Wollsiegel-Dienst/Stock.

Abendkleider

Romantisch, viel Transparenz, schulterfrei, schmale Träger und vor allem Rüschen, Rüschen, Rüschen. Auch Rom, mit Valentino an der Spitze, ist in diese Welle eingestiegen. Abendkleider waren schon immer die Stärke dieses Kreateurs. Trotz Rüschen hat er seine spezielle, dezente Handschrift bewahrt.

Yves's extravagante, grosse Abend- und Opernkleider der letzten Saison, wer hätte es geglaubt, die ganze Welt trägt sie. Diese Saison sind es die victorianischen Blusen und Taffetjupes, oft mit sichtbaren Unterröcken. Die ländlichen Gartenpartydresses mit grossen Hüten, Renoirs Romantik mit Bändern und Blumen. Die Mieder mit mehrstufigen Jupes, Lingerie und Spitzenkleidern, welche in ihrer Lieblichkeit an das «Dejeuner sur l'herbe» von Monet erinnern.

In den delikaten, femininen Details, welche diese Saison in den Kollektionen von Yves St. Laurent sichtbar werden, liegt der ganze Charme der jetzigen jungen Mode. Dass es aber auch sehr auf die Dosierung ankommt, spürt man besonders bei ihm sehr stark. Das Kombinieren wird zum schöpferischen Gestalten. Jede Frau kann jetzt ihren persönlichen Stil kreieren, nach ihrem Geschmack, ihrem Schönheitsempfinden und ihren eigenen Ideen.

Strümpfe

Hell.

Schuhe

Bei Dior ein eleganter Expadrille mit niederem Absatz, am Knöchel mit Masche, abends Sandaletten oder elegante Schuhe mit hohem Absatz.

Hüte

Berets, grosse Gartenpartyhüte, Blumen im Haar.

Haare

Lange Haare, viele Zöpfe, abends Mozartzopf.

Stoffe

Am Tag

Feine Gabardine aus reiner Wolle, uni und in sich gestreift, werden für Tailleurs und Hosenanzüge bevorzugt. Flanelle Double für Mäntel und Jacken und superleichte Flanelle für Faltenröcke. Feine Nadelstreifen, klassische Pieds-de-poule, Pepita und Prince de Galles sind die Favoriten unter den Fantasiestoffen.

Crèpe-de-Chine imprimé aus reiner Seide, in allen möglichen Varianten und Farbkombinationen. Vom kleinen Tüpfchen über Streifen und geometrischen Dessins, figürliche Motive, persische Muster, über kleine Folklore Blümchen bis zu den grossen, floralen Dessins, oft verschiedene Dessins am gleichen Kleidungsstück kombiniert.

Abends

Vor allem leichte, flatternde Mousselines und Georgettes in herrlichem Farbton; Faconnés, Lamés, Spitzen und Stickereien. Ein Comeback der St. Galler Stickerei, besonders in Broderie Anglaise, für die romantischen Lingerie-Kleider mit Rüschen und Volants. Für die grossen Roben nach Velazquez, Taffetas, Faille, Moire und Duchesse.

Farben

Weiss ist der Liebling dieser Saison, bei Tag und bei Nacht. Gefolgt von Naturtönen in beige, dann schwarz und marine. Daneben leuchtendes Blau, Grün und Rot, besonders die blaustichigen Töne, Fraise, Framboise und Fuchsia, etwas Gelb, Orange und Violett, sowie zarte Pastelltöne.

Tagungen und Messen

Die «Modexpo» in Zürich etabliert sich

Bereits zum dritten Mal fand auf dem Ausstellungs- und Messegelände der «Züspa» in Zürich die Internationale Messe für Damenbekleidung «Modexpo» statt.

Mit 4776 Einkäufern aus der ganzen Schweiz und mit ausländischen Interessenten aus 27 europäischen und überseeischen Ländern konnten 10 % mehr Eintritte als bei der Herbstveranstaltung registriert werden.

Die 250 Aussteller waren mit dem Verkaufserfolg mehrheitlich zufrieden und allgemein wurde eine optimistischere Ordertätigkeit als noch vor einem halben Jahr festgestellt.

Auch die erstmals an der Modexpo vertretenen Aussteller im Gemeinschaftsstand der Bundesrepublik Deutschland äusserten sich über den Erfolg zufrieden, sodass auch bei den nächsten Damenmodemessen mit einer starken Beteiligung aus Deutschland zu rechnen ist.

Die nächste Modexpo findet vom 9.—11. Oktober 1977 wieder in den «Züspa-Hallen» in Zürich statt.

7. SVF-Podiumsgepräch zum Thema «Feuer – Schutz oder Gefährdung durch Textilien?»

2. April 1977

Nach dem Einführungsreferat kam der Schock: Welch verheerende Zerstörungen Brandunfälle am menschlichen Körper verursachen können, wurde den fast 180 Teilnehmern am diesjährigen SVF-Podiumsgespräch mit erschreckender Deutlichkeit durch einige Dias und den Kommentar von Dr. med. P. Matter vor Augen geführt. Menschlicher Schmerz und Verstümmelung einerseits, aber auch ärztliche Kunst und — leider spielt auch dies eine Rolle — ein horrender Kostenaufwand andererseits sind die äusseren Begleiterscheinungen dessen, was an diesem 2. April in Zürich «blosses» Tagungsthema hätte sein sollen. Und das war gut so, denn es zeigte sich rasch, dass gerade in einem solchen Problemkreis die Textiltechnologie nicht die einzige, wohl aber die weniger schicksalhafte Seite ist.

In das Thema eingeführt hatte Dr. G. Stamm (EMPA, St. Gallen): Am Anfang der Verbrennung steht die Pyrolyse. Es brennen allerdings nicht die Faserstoffe selbst, sondern deren Zersetzungsprodukte. Und nicht selten sind es neben der eigentlichen Verbrennung der Qualm und die Rauchgase, die zum Tode führen. Beispiele hierfür sind die sogenannten Bettbrände, die nahezu die Hälfte aller Todesfälle durch textile Brände ausmachen.

Für die permanente Ausrüstung der meisten Textilfasern steht eine ganze Reihe von Flammschutzmitteln zur Verfügung; einzig PAC zeigt ein besonderes Brennverhalten und kann weder flammhemmend ausgerüstet werden noch — wie andere synthetische Fasern — flammhemmend hergestellt werden. Auch für PES/Co ist das Ausrüstproblem noch nicht gelöst. An den Fertigartikel werden recht unterschiedliche Anforderungen gestellt: Zwischen der «Top»-Ausrüstung für eigentliche Schutzbekleidung mit kurzem aber intensivem Einsatz und jener für die Alltagskleidung liegt eine ganze Skala von Bedingungen und Eigenschaften, die in ihrer Strenge stark variieren.

Ihre Prüfung folgt gewissen Kriterien, die beispielsweise in ISO- und SNV-Normen zur Beurteilung der Brennbarkeit bei Kleidungsstücken festgehalten sind und sowohl die Entzündbarkeit als auch die Geschwindigkeit der Brandausbreitung, die freigesetzte Wärme und das Ausmass der zerstörten Fläche umfassen. Allerdings: Eine Testmethode, um das Risiko schlechthin zu kalkulieren, existiert nicht. Gesetze und Vorschriften in gewissen — bei weitem nicht allen — wichtigen Ländern versuchen dieses Risiko zu mindern. In der Schweiz regelt die Lebensmittelverordnung den Flammschutz von Bekleidung. Sie ist gesamtschweizerisch verbindlich und wird von den kantonalen Behörden beaufsichtigt. Danach dürfen keine leicht entflammbaren oder durch Färben oder Ausrüsten leicht entflammbar gewordene Textilien für Bekleidungsartikel verwendet werden. Solche Verordnungen sind durchaus notwendig, doch, so schlägt Dr. Stamm vor, sollten sie nach gewissen Kriterien erstellt werden. So müssten sie auf die grösste Notwendigkeit und darauf ausgerichtet werden, wo die Risiken klar umschrieben werden können und wo eine Lasten/Nutzenrechnung sinnvoll ausfällt. Denn, so zeigte Dr. Stamm tabellarisch, der Schutz von Leben und Gesundheit bringe durchaus auch Lasten für den Einzelnen und die Gesamtheit, nämlich neue Gesetze und Kontrollsysteme, möglicherweise Eingriffe in die persönliche Freiheit, Verteuerung der textilen Güter u. a. m.

Unter der Leitung von Prof. Dr. P. Fink (EMPA St. Gallen) griffen danach die Fachleute am Podiumsgespräch das Thema auf. PD Dr. med. P. Matter (Davos) wusste — wie eingangs erwähnt — mit einigen Abbildungen die katastrophale Wirkung von Brandunfällen und ihre Konsequenzen tief beeindruckend darzustellen. Auch wenn solche Unfälle nicht immer durch Textilien verschuldet sind, sind sie doch an der Schadensumme beim reinen Sachwert mit ca. 10 % beteiligt. Trotzdem, so stellt R. Heeb (Amt für Feuerschutz, St. Gallen) fest, sollen Vorschriften nicht à tout prix erlassen, sondern es soll dann — auch mit Härte — eingegriffen werden, wenn beispielsweise in Grossbauten die Fluchtwege nicht sicher genug sind. Während R. Loss (Gruppe für Rüstungsdienste, Bern) seinen Standpunkt aus der Sicht des Militärausrüsters darlegt, betrachten die Hersteller von Flammschutzmitteln nach F. Mayer (Ciba-Geigy, Basel) die Nachfrage nach weniger brennbaren Textilien als eine technologische Herausforderung. Der Grund dafür ist gewichtig genug: Der Sachschaden durch Brände soll in den westlichen Ländern 0,1—0,5 % des BSP betragen, für die Schweiz immerhin die Summe von 200 Mio Franken. Eine solche Zahl zwingt Gesetzgeber und Beteiligte, Abhilfe zu schaffen, allerdings nicht, indem die Aufgabe auf Erziehungs- und Informationsaktionen

abgewälzt wird, sondern durch wirksame Produkte und Ausrüstverfahren. Dazu bietet der Textilproduzent jederzeit Hand, nur, so stellte U. Baumann (Möbelstoffweberei Langenthal) fest, im Wirrwarr von Normen, Lieferanten- und Abnehmermeinungen kann man sich nur schwer zurecht finden. Und was besonders ins Gewicht fällt: Die Preiserhöhung durch flammhemmende Ausrüstungen will niemand bezahlen. Es braucht deshalb nach seiner Meinung feuerpolizeiliche Vorschriften, um die Verbreitung flammhemmender Textilien zugunsten grösserer Sicherheit zu fördern. Hierzu gibt R. Heeb jedoch zu bedenken, dass Verordnungen nur nützen, wenn sie durchsetzbar sind und dies wiederum setzt Einsicht und Verständnis des Verbrauchers voraus. Für Dr. Matter ist jedoch die Bedürfnisfrage, die in anderen Ländern bereits gelöst ist, gar nicht mehr zu diskutieren, sondern die Gesetzesarbeit an die Hand zu nehmen. Dr. Martin, der bekannte Brandunfall-Experte des Kriminalkommissariats Basel, schlägt hierzu aus dem Publikum eine Rangfolge vor: In erster Linie sei der Flammschutz für Arbeitskleidung in bestimmten Berufen und dann jener für den baulichen Sektor gesetzlich zu regeln. Er sei, betont Dr. Martin, sehr gerne bereit, dafür mit den zuständigen Fachkreisen zusammenzuarbeiten.

Das Podiumsgespräch fand ein starkes Echo und wird anlässlich der Publikation der Beiträge in einer der nächsten Ausgaben der «Textilveredlung» sicherlich weiteres Interesse finden. Angesichts der Aktualität und Bedeutung des Themas ist jedoch zu hoffen, dass aus allgemeinem Interesse Taten werden, um nicht zuletzt auch dem Wunsch einer engagierten Rednerin aus dem Plenum nachzukommen, die freimütig feststellte: «Irgendwo geht es nicht weiter». Hoffen wir, sie habe bald einmal unrecht. BA

35. Ordentliche SVF-Generalversammlung

Im Anschluss an das Podiumsgespräch eröffnete der SVF-Präsident, W. Keller, die 35. Ordentliche Generalversammlung der SVF.

Unter Traktandum 1 wurde das Protokoll der Generalversammlung vom 27. März 1976, das in der «Textilveredlung» 4/1976 auszugsweise veröffentlicht wurde, einstimmig gutgeheissen.

Traktandum 2: Der Jahresbericht des Präsidenten, anfangs März 1977 allen SVF-Mitgliedern schriftlich zugestellt, wird ebenfalls einstimmig genehmigt.

Traktandum 3: Die Jahresrechnung 1976 war vor und während der Generalversammlung aufgelegt und konnte durch alle Anwesenden eingesehen werden. Die Bilanz 1976 ist im erwähnten Jahresbericht publiziert worden. Eine Diskussion über beide Aufstellungen wird nicht gewünscht.

Traktandum 4: Der Revisorenbericht wird verlesen und von der Versammlung zur Kenntnis genommen. — Danach werden Bericht und Jahresrechnung 1976 einstimmig unter Entlastung des Kassiers, H. Elsener, genehmigt.

Unter Traktandum 5 wird bekanntgegeben und von der Versammlung zugestimmt, dass die bisherigen Mitgliederbeiträge auch für 1977 beibehalten werden.

Traktandum 6: An Veranstaltungen sind für 1977 vorgesehen: Am 4. Juni eine Zusammenkunft für alle Mitglieder ab 65. Altersjahr in Schaffhausen; am 9. September die Gemeinschaftstagung von SVF und SVCC über «Automation in der Textilveredlungsindustrie»; in der Woche vom 19. September eine Exkursion nach Budapest mit zwei Betriebsbesichtigungen. Schliesslich wird an einigen Herbst-Wochenenden der erste «svf-kontakt» zwischen Vorstand und Mitgliedern in verschiedenen Regionen stattfinden.

Traktandum 7: Unter «Wahlen, Mutationen und Ehrungen» spricht die Versammlung dem bisherigen Vorstand, in dem es keine Mutationen gibt, ihr Vertrauen aus und wählt die bisherigen Mitarbeiter B. Fankhauser und R. Tanner einstimmig hinzu. H. P. Muchenberger, Herisau, wird als neuer Mitarbeiter des Vorstands willkommen geheissen.

In Anerkennung ihrer Verdienste um die SVF werden zu Freimitgliedern gewählt: A. Wunderlich, Santiago de Chile; E. Steiger, Losstorf und Linthal sowie H. H. Zweifel, Basel.

Dr. E. Brunschweiler, dem Redaktor der «Textilveredlung», gratulierten Vorstand und Mitglieder zum 60. Geburtstag.

Den Absolventen des Textilveredlungstechniker-Kurses an der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil, Claudio Gradenecker, Hanspeter Härri, Jürg Hopfengärtner, Peter Müller, Roland Scheiwiller, Erika Schmidt, Peter Schumacher, Hanspeter Wiprächtiger, Jorge Wasser, sowie den mit dem Diplom ausgezeichneten Teilnehmern am SVF/SVCC/ASTI-Meisterkurs, Silvia Erath, Kurt Waeger, Jorge Wasser, Hanspeter Keller, Roland Aeberhard, Kurt Wenger, Anton Bertoud, Kurt Bärlocher, übergibt Direktor W. Keller eine Anerkennung ihrer Leistung in Form eines Buches.

Mit besonderer Genugtuung und in feierlichem Rahmen wird anschliessend zum zweiten Mal der Oswald-Landolt-Gedenkring verliehen. Hans Bögli, der diesjährige Empfänger des Ringes, mit dem die SVF an ihren Gründer Oswald Landolt erinnert, hat sich seit 1946 in vorbildlicher Weise und in engster Zusammenarbeit mit der SVF für die Aus- und Weiterbildung des Nachwuchses der Textilveredlungsindustrie eingesetzt. Die Ehrung wird mit herzlichem Applaus gutgeheissen und von Hans Bögli in bewegten Worten verdankt.

Zum Traktandum 8, Anträge, gehen keine Meldungen ein.

Mit einer Grussadresse von X. Brügger im Namen der SVT und einem Hinweis auf die neue Beilage zur «Textilveredlung» «Vom Textillabor zur Textilpraxis» von P. Villinger unter Traktandum 9, Diverses, schliesst die 35. Ordentliche Generalversammlung der SVF.

Textilindustrie für die Erhaltung der Arbeitszeitkapazität

Die Generalversammlung des Verbandes der Arbeitgeber der Textilindustrie (VATI) in Zürich stand im Zeichen einer guten Beschäftigung der Textilindustrie mit schlech-

ter Ertragslage. Der Verbandspräsident, Bruno Boller, Turbenthal, charakterisierte die Lage der Textilindustrie als Mengenkonjunktur mit äussert gedrückten Preisen und sehr knappen Personalbeständen. Die befriedigende Beschäftigung muss in vielen Firmen mit grossen Preisopfern erkauft werden; die Beschäftigungsfrage ist zum Ertragsproblem geworden. In Kreisen der Textilindustrie ist man der Auffassung, dass sich diese Lage in der nächsten Zeit nicht grundlegend verändern wird. Die kürzlichen Erneuerungen von Gesamtarbeitsverträgen waren gekennzeichnet durch die Beseitigung der Teuerungsautomatik, die Bekämpfung des Absentismus und die Erhaltung der Arbeitszeitkapazität. Der Verband hat den Widerstand gegen eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitszeit als erstrangig eingestuft. Die äusserst kapitalintensive Textilindustrie hat international nur Wettbewerbschancen, wenn eine angemessene zeitliche Kapazitätsauslastung möglich ist.

Der Delegierte des Verbandes, Dr. Hans Rudin, forderte die Firmen auf, die Personalkommissionen weiter auszubauen. Der VATI führt zusammen mit den Vertragsgewerkschaften erstmals ein paritätisches Ausbildungsprogramm für Personalkommissionen durch. Die Personalkommissionen sind ein wertvolles Informationsmedium, Führungsinstrument, Konfliktlösungs- und Mitwirkungselement. Sie werden zum Hauptträger der vertraglichen und gesetzlichen Mitwirkung auf betrieblicher Ebene werden.

Das Referat von Prof. Dr. Bruno Fritsch, Direktor des Wirtschaftsforschungs-Institutes an der ETH, über die weltwirtschaftlichen Machtverhältnisse und ihre Auswirkungen auf die schweizerische Wirtschaft, behandelte Fragen der Oekologie-Politik und der Politik der Rohstoffversorgung und -sicherung. Prof. Fritsch skizzierte die künftige Entwicklung der wirtschaftlichen und politischen Machtpotentiale. Im Vordergrund dieser Entwicklung stehen Probleme der Verknappung und der Verteuerung sowie der Kapitalbildung. Diese Faktoren werden auch die künftigen Wachstumschancen bestimmen.

Was tut die schweizerische Textilindustrie für ihr Image?

Während den beiden letzten Apriltagen stellten sich in dieser Hinsicht gleich zwei Höhepunkte in unserem Lande ein.

Sie ergaben sich einerseits in Verbindung mit einer «Pressefahrt» und andererseits mit dem «13. Rencontre de la jeune mode». Für den zuerst erwähnten Anlass zeichneten die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung und die Schweizer Textilkammer gemeinsam verantwortlich. Die zweite Veranstaltung — die auf einer jahrelangen Tradition basiert — hatte in der Exportwerbung für Schweizer Textilien ihre Organisatorin. Beide Ereignisse wurden programmtechnisch aufeinander abgestimmt.

Die Pressefahrt vom Freitag, 29. April — zu der sich zu Beginn bereits um die 80 Vertreter(innen) der europäischen Textilfach-, Mode-, Finanz- und Wirtschaftspresse und auch von einigen führenden Tageszeitungen einfanden — hatte die Stadt am Rheinknie zum Ausgangspunkt. Man fuhr von dort mit PTT-Cars — je nach Wunsch — entweder zu Betriebsbesichtigungen der Spinnerei Roggwil der Gugelmann & Cie. AG, Langenthal, und des Gesamtbetriebes der Bleiche AG, Zofingen, oder der Jersey-Fabrikation der vorgenannten Langenthaler Firma und der am gleichen Ort niedergelassenen Möbelstoffweberei Langenthal AG. Der «mittex»-Berichterstatter gehörte der ersten Gruppe an. Er beschränkt daher seine Ausführungen auf einige Stichworte, die sich auf die Besichtigungen in Roggwil und Zofingen beziehen.

Beiden Führungen waren mustergültig organisiert. Sie wurden zeitlich in einem, auch für Damen der Modepresse, zumutbaren Rahmen gehalten. Es darf uneingeschränkt davon gesprochen werden, dass man sowohl von der hochmodernen, grosszügig konzipierten Baumwoll-Spinnerei in Roggwil, wie auch von der gut durchorganisierten Wollkammgarnspinnerei, den Vorwerken, Weberei und Ausrüstabteilungen in Zofingen einen nachhaltigen Eindruck gewann. Das berühmte «Guckloch» über dem für Schweizer Begriffe recht grossen Spinnereisaal bei Gugelmann ermöglichte einen nachhaltigen Start der Betriebsbesichtigungen. In Zofingen ist mir nicht nur die breite Palette der dort hergestellten Stoffe aufgefallen, sondern auch der Umstand, dass — soweit ich dies feststellen konnte — sämtliche Maschinen in Betrieb standen. Man gewann dadurch den Eindruck der Vollbeschäftigung in überzeugender Art und Weise. An beiden Orten wurden von sachkundigen Begleitern eine Fülle von interessanten Informationen — nicht nur in deutsch, sondern wo notwendig, auch in französisch und englisch — abgegeben. Am Schluss des Rundganges ergänzte jeweils die Abgabe einer inhaltsreichen Dokumentation das dort Gesehene und Gehörte recht vorteilhaft.

Von Besuchern, die die andere Tour mitgemacht hatten, war darüber ebenfalls nur Lobenswertes zu hören. Für mich war's eine Bestätigung dafür, dass gut geführte Betriebsbesichtigungen, für wen immer sie bestimmt sind, nach wie vor zu den wirkungsvollsten und übrigens nicht teuern PR-Mitteln gehören.

Der zweite Teil der «Pressefahrt» wickelte sich in Räumlichkeiten der Basler Mustermesse ab. Die Exportwerbung hatte dort — in Verbindung mit dem 2. Modebild des Rencontre (Titel: «Business») — auf einem Zwischenboden ihre «Swiss-Stoff» aufgebaut. Begrüsst wurden die Journalisten hier von R. Oswald, Direktor der Heberlein Textildruck AG, Wattwil.

Dank einem Entgegenkommen von Generaldirektor Dr. Frédéric Walthard durfte in der Halle «Création» alles so belassen werden, wie es das Publikum an der letzten Muba sah. Die «Création» machte in dieser ihrer einsamen Abgeschiedenheit, d. h. unbelastet vom üblichen Messerummel, einen weit stärkeren Eindruck als sonst.

Von der Tiefe ihres Inhalts her besehen, bildeten die anschliessend im Konferenzsaal der Muba gehaltenen drei Referate nicht nur den Schluss der eigentlichen Pressefahrt, sondern auch deren Höhepunkt.

Den Reigen der Referenten eröffnete Botschafter F. Rothenbühler, der als Delegierter für Handelsverträge eine führende Stellung im Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement einnimmt. In einem Exposé ging er auf die «Probleme der schweizerischen Wirtschaft und des Aussenhandels» ein. Man gewann aus seinen Ausführungen den Eindruck, dass man im Departement Brugger die Probleme, die die schweizerische Textilindustrie zur Zeit belasten, durchaus erkennt und willens ist, ihr innerhalb der in Bern vorhandenen Möglichkeiten, z. B. beim Aushandeln von Verträgen — so bei der bevorstehenden Verlängerung des internationalen Multifaser-

abkommens des GATT — zu helfen. Seine Ausführungen, soweit sie sich auf die Rezessionsfolgen für die Schweiz ganz allgemein bezogen, dürften bei den ausländischen Journalisten ihren Eindruck nicht verfehlt haben. Dies ist gut so, stösst man doch im Umgang mit fremden Presseleuten immer wieder auf die irrtümliche Meinung, dass die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der letzten Jahre die Schweizer weit weniger stark als andere Länder betroffen hätten, resp. ihre in den guten Jahren angesammelten Fettpolster sie auch einige magere Jahre gut ertragen lasse!

Besonders nachhaltig auf mich — und wie ich feststellen konnte auch auf weitere Anwesende, nicht zuletzt auch auf Leute aus der Branche — wirkten die Ausführungen von Ueli Forster, Präsident der Forster Willi & Co., St. Gallen. Was dieser Manager — er leitet zusammen mit zwei Brüdern ein renommiertes St. Galler Stickereifachhaus mit angegliederter Rund-Wirkerei — zum Thema «Weshalb schweizerische Textilprodukte? Vorzüge — Besonderheiten» sagte, verdient es bei nächster Gelegenheit im Wortlaut in der «mittex» wiedergegeben zu werden. Es war ein ohne «wenn und aber» gekonnt vorgetragenes Bekenntnis zu den Stärken der einheimischen Textilindustrie.

Als letzter Sprecher trat Dr. Frédéric Walthard ans Rednerpult. Seine Ausführungen «Die schweizerische Textilindustrie: Ein typisch schweizerischer Wirtschaftszweig mit Tradition und Zukunft» wurde von ihm nicht aus der Sicht des Generaldirektors der MUBA, sondern als Vizepräsident der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung vorgetragen. Auch wenn aus seinen Ausführungen u. a. hervorging, dass die Schweizerische Textilindustrie früher einen weit grösseren Teil unserer Bevölkerung (1911 z. B. wies sie über 100 000 Beschäftigte auf, was einem Anteil von 30,8 % der damaligen Gesamtbeschäftigungszahl entspricht, während es 1976 nur noch 40 000 Beschäftigte oder 6 % waren) als heute zum täglichen Brot verhalf, so darf ihre heutige Bedeutung — vor allem für den Export — nicht verkannt werden. Wie sein Vorredner, so sieht auch Dr. F. P. Walthard gute Chancen für eine redimensionierte Schweizer Textilindustrie, sofern sie es versteht, ihre Stärken ins richtige Licht zu rücken, ihre Eigenart beizubehalten, vor allem in Bezug auf ihre mittelgrosse und kleine betriebliche Struktur mit der dadurch möglichen Flexibilität und Pflege von Spezialitäten.

Die ebenso verbindenden, wie verbindlich gehaltenen «Zwischentexte» sprach — wie man es von ihm gewöhnt ist, frei von der Leber weg — Direktor Viktor Widmer von der Stickereifirma Union AG, St. Gallen. Ihm verdankte man im Laufe des Abends noch einen besonderen «gag». Es gelang ihm, aus dem im gleichen Gebäudekomplex abgehaltenen Parteitag der Schweizer Freisinnigen Bundesrat Ernst Brugger in den «Grill-Room» der MUBA, wo die Presseleute tafelten und mit einigen Einlagen unterhalten wurden, hinüberzubitten. In einem dreisprachigen «mix» wandte sich unser Volkswirtschaftsminister in seiner charmanten Art mit einer sympathischen Begrüssungsadresse vor allem an die ausländischen Journalisten. So fand die Pressefahrt, von P. Pfister, Chefredaktor der «Textiles Suisses» und Direktor E. Nef (VSTI) und ihren Helferinnen und Helfern vorzüglich organisiert, einen bundesrätlich gekrönten Abschluss.

Andere unter ihnen — vor allem vom «St. Galler Stamm» amüsierten sich zur gleichen Zeit bei der Fondue-Party, die in Verbindung mit dem Modebild «Polterabend» des Rencontres im ehemaligen Kloster Klein Klingenthal am Ufer des Rheins durchgeführt wurde.

Weit ruhiger ging es am andern Tag im Basler Münster zu, welches einen würdigen Rahmen für das Modebild 5: «Hochzeit» gab. Auch wenn man sich mit dem dort gebotenen Kammermusikkonzert des Trio Stradivarius etwas weit von der textilen und Mode-Welt wegbegeben hatte, darf man es nicht als zu gesucht, sondern als einen weiteren Höhepunkt des 13. Rencontres werten.

Das Schlechtwetterprogramm zwang die Veranstalter, den Hochzeitsempfang nicht auf der Pfalz, sondern in den Räumen des Basler Renommierten-Hotels «Drei Könige» abzuhalten. Aus dem gleichen Grund musste die Abwicklung des Modebild 6: «Volksfest» vom Park des Landschlosses Wenkenhof in Riehen in die dort vorhandene Reithalle verlegt werden. Nicht weniger als 27 Modelle gab es durch die Fachjury, wie auch durch die weiteren Gäste — es waren inzwischen fast deren 350 geworden — dort zu bewerten. Die letzten der im Gesamten 135 gezeigten Modelle waren am Samstagabend in Verbindung mit dem Modebild 7: «Grand Gala» im Kongresszentrum Mittenza in Muttenz zu sehen. Mit dem dort servierten «Candlelight-Dinner», der nochmaligen Präsentation aller Modelle, der Bekanntgabe der Siegermodelle, inkl. Preisverteilung und schliesslich einem festlichen Ball fand das 13ème Rencontre de la jeune mode, das dem Thema «Mariage à Bâle» gewidmet war, einen glanzvollen und frohen Abschluss.

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass für Modebild 1: «Reise» das Foyer des Hotel «International» und für das Modebild 3: «Vernissage» das Basler Kunstmuseum, resp. das Restaurant Kunsthalle den dafür geeigneten Rahmen abgaben.

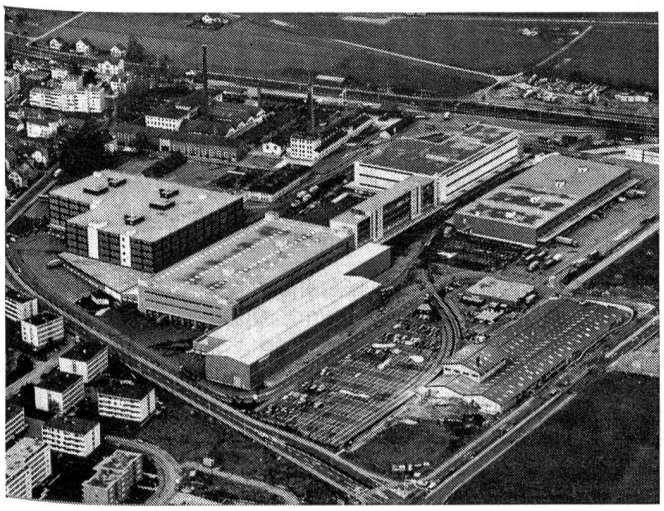
Hch. Tschudi, 9630 Wattwil

Güterumschlagszentrum Embraport offiziell eingeweiht

Seit Herbst vergangenen Jahres steht das Güterumschlag- und Lagerzentrum Embraport in Embrach im Vollbetrieb. Ein modernes Konzept vereinigt hier gewissermassen unter einem Dach alle Möglichkeiten, welche andernorts dezentralisiert ein Güterbahnhof, ein Lastwagen-Terminal, der Frachthof eines Flughafens, ein Postamt, ein Zollamt und ein Zollfreilager anbieten.

Weshalb wurde dieses Zentrum in Embrach realisiert? In 60 bis 70 km Umkreis von Embrach liegt die Hälfte des schweizerischen Produktions- und Konsumpotentials. Hinsichtlich Standort für weitere wirtschaftliche Aktivitäten bietet die Region Zürich—Schaffhausen—Winterthur auch in Zukunft ausgesprochen günstige Voraussetzungen. Embraport liegt unmittelbar an der SBB-Linie Basel—Bülach—Winterthur—Ostschweiz. Strassenseitig ist das Areal direkt von der Nordumfahrung Embrach erschlossen. Die geplante HLS Winterthur—Embrach verbindet das Areal in absehbarer Zeit mit dem Nationalstrassennetz. Der Flughafen Kloten ist nur neun Kilometer entfernt. Das ganze Projekt mit einem Investitionsvolumen von rund 100 Millionen Franken wurde in nur sechs Jahren realisiert.

Embraport kann sowohl für den Verkehrsträger Schiene als auch für das Strassentransport-Gewerbe dank gross-



zügigem Ausbau der Infrastruktur wesentliche Leistungen erbringen und als Nahtstelle und Umschlagplatz eine wichtige Funktion ausüben.

Im ganzen Areal stehen 80 Rampenplätze für Bahnwagen und 100 Rampenplätze für Lastwagen zur Verfügung. Auf einer gedeckten Fläche von 120 000 m² können bei voller Auslastung der Umschlagkapazität täglich bis zu 5000 Tonnen Güter manipuliert werden, was einen gesamten Personalbestand im Areal von 600—1000 Personen benötigen würde. Zur Zeit sind im Areal rund 400 Personen beschäftigt.

Eine besondere Stellung im Konzept Embraport nimmt das Speditionsgewerbe mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot auf den Sektoren Transport und Lagerung ein. Speditionsaufträge können hier ausgesprochen rationell abgefertigt werden, wobei Zwischenlagerungen im Zoll-Inland, Zwischenlagerungen im Zollfreilager, Wechsel der Verkehrsträger (Bahn/Strasse/Luft/Post), Zollabfertigung (Import/Transit/Export) sowie die Gruppierung von Sammelsendungen möglich sind.

Zolltechnisch gesehen bildet Embraport gewissermassen eine Insel im schweizerischen Wirtschaftsraum. Unverzollte Güter können aus dem Ausland transit, unter Zollverschluss, angeliefert werden und umgekehrt. Embraport liegt in der Grenzzone und kann damit auf der Strasse mit 38 Tonnen Gesamtgewicht erreicht werden. Jede Art der zollamtlichen Behandlung kann im Import-, Export- und Transitverkehr im Areal stattfinden.

Embraport ermöglicht eine rationelle Bewältigung der ohne Zweifel in Zukunft noch steigenden internationalen Güterströme.

Textilwirtschaft — wohin?

Die Schweizerische Textilfachschule wird ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung am Vormittag des 16. Juni in Wattwil abhalten. Am Nachmittag wird unter dem Titel «Textilwirtschaft — wohin?» ein Podiumsgespräch unter der Leitung von Ständerat Dr. Fritz Honegger zur Durchführung gelangen, zu welchem mehrere hundert Zuhörer aus der Textil- und Bekleidungsbranche, von Behörden und Presse erwartet werden. Gesprächsteilnehmer sind Bruno Aemissegger (Textilindustrie, Walter Bollag (Konfektionsindustrie), Urs Schläpfer (Absolvent der Textilfachschule), Dr. Max Steiner (Textilmaschinenindustrie) und Josef Zumstein (Warenhausbranche); sie werden auch zu Fragen der Zuhörer Stellung nehmen.

Köln: Internationale Messe für Bekleidungsmaschinen (IMB)

26.—30. September 1979

Die nächste «Internationale Messe für Bekleidungsmaschinen Köln (IMB)» findet von Mittwoch 26. bis Sonntag 30. September 1979 statt. Sie wird wieder ergänzt durch die Bekleidungstechnische Tagung des Bekleidungstechnischen Instituts, Mönchengladbach. Dies beschloss der Fachbeirat dieser Messe, der sich aus Repräsentanten aller beteiligten Wirtschaftsverbände sowie der Geschäftsleitung des Bekleidungstechnischen Instituts zusammensetzt. In einer Stellung zu den Ergebnissen der IMB 1976 wurde übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, dass die vorangegangene Veranstaltung die bisher besten Ergebnisse brachte. Dies betraf sowohl den Umfang und die Internationalität des Angebotes als auch die überaus starke Besucherfrequenz.

Zur IMB Köln 1976 kamen insgesamt 23 638 Fachinteressenten aus 76 Ländern, darunter befanden sich 11 113 Ausländer. Die Messe zeigte ein Angebot von 289 Unternehmen, von denen fast die Hälfte aus dem Ausland kam. Die belegte Brutto-Ausstellungsfläche betrug rund 31 000 Quadratmeter.

Farbmesskurs — Grundlagen

Unsere Schule führt im Winter 1977/78 wiederum einen Grundlagenkurs ««Farbmessung» durch.

Der Kurs umfasst zwei Teile zu je zwei Kurstagen und findet an folgenden Daten statt:

— 8./ 9. November 1977
— 10./11. Januar 1978

Programm

— Einführung in die Farbmessung, Remission, Transmission
— Remissionskurven, Kubelka-Munk, Normfarbwerte, Normfarbwertanteile, Farbdifferenzen
— Rezepturberechnung
— Farbmesstechnik, Geräteüberblick
— Praktische Arbeiten zur Farbmessung und Rezeptierung.

Geschäftsberichte

Viscosuisse, Emmenbrücke

Die Viscosuisse AG schloss das Geschäftsjahr 1976 mit einem Verlust von 2,566 Mio Franken (im Vorjahr Verlust von 5,023 Mio Franken) ab. Der Umsatz des Stammhauses betrug 363,9 Mio Franken (im Vorjahr 360,5 Mio Franken), während der konsolidierte Konzernumsatz mit 436,3 Mio Franken (im Vorjahr 421,2 Mio Franken) ausgewiesen wird. Die Erhöhung des Konzernumsatzes ist zur Hauptsache auf eine Erweiterung der in die Konsolidierung einbezogenen Gesellschaften zurückzuführen. Klammert man diesen Einfluss aus, so ist auch der Umsatz der gesamten Unternehmungsgruppe gegenüber dem Vorjahr praktisch unverändert geblieben.

Die Umsatzstagnation gegenüber dem Jahr 1975, das für die gesamte europäische Chemiefaserindustrie ein eigentliches Krisenjahr war, deutet an, dass sich die schwierige Situation auf den internationalen Chemiefasermärkten auch im Jahre 1976 nicht wesentlich verbessert hat. Zwar konnte im 1. Halbjahr mengenmässig eine etwas bessere Nachfrage festgestellt werden, was der Viscosuisse eine befriedigende Auslastung der Produktionskapazitäten ermöglichte. Trotz besserer Marktverfassung verharrte jedoch das internationale Preisniveau, das schon seit längerer Zeit nicht mehr kostendeckend ist, weiterhin auf einem völlig unrealistischen Stand. Verantwortlich dafür ist der Umstand, dass in Westeuropa nach wie vor Ueberkapazitäten bestehen, obwohl die meisten Produzenten inzwischen auf Erweiterungsinvestitionen verzichtet haben.

Das 2. Halbjahr brachte eine erneute Verschärfung der internationalen Konkurrenzlage. Trotz unverkennbaren Schwächezeichen auf den Absatzmärkten konnte sich die europäische Chemiefaserindustrie ein weiteres Mal nicht rechtzeitig entschliessen, das Angebot den Marktmöglichkeiten anzupassen. Als Folge davon musste sie mit dem kleineren Marktvolumen auch gleichzeitig nochmals tiefere Preise in Kauf nehmen. Es überrascht deshalb nicht, dass auch für 1976, wie schon im Vorjahr, praktisch alle europäischen Chemiefaserproduzenten wieder z. T. massive Verlustabschlüsse vorzuweisen haben.

Unter diesen Umständen hatte auch die Viscosuisse im 2. Halbjahr 1976 einen schweren Stand, um so mehr als die fortgesetzte Aufwertung des Schweizerfrankens einen zusätzlichen Druck auf die Ertragslage bewirkte. Dank der hohen Qualität ihrer Produkte und der Zuverlässigkeit und Beweglichkeit ihres Lieferservices sowie des rechtzeitigen Ausweichens auf aussereuropäische Märkte konnte sie den Schaden in Grenzen halten, woran nicht zuletzt auch eine rigorose Kostenbewirtschaftung massgebenden Anteil hatte.

In den ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich die Marktsituation wieder etwas beruhigt, ohne dass jedoch die dringend notwendige Erhöhung des Preisniveaus möglich war. Einer befriedigenden Beschäftigungslage steht deshalb weiterhin eine ungenügende Ertragslage gegenüber. Die Investitionen konzentrieren sich auf den technologischen Weiteraufbau der Produktionsanlagen, was, zusammen mit konzentrierten Anstrengungen in der Forschung und Entwicklung, die Grundlage dafür bilden soll, dass sich das Unternehmen auch in Zukunft dank führenden Leistungen zu behaupten vermag.

Firmennachrichten

Drei Textilfirmen schliessen sich zusammen

Die drei Firmen A. Naegeli AG (Hersteller der erfolgreichen Produktelinie Gerry-Green und Opal-Tricot) mit Fabrikationsbetrieben in Berlingen und Winterthur, die Louis Siegrist AG (Kinderbekleidung) in Zürich und Kreuzlingen und die Tricona AG (Wirk- und Strickwarenfabrik) in Kreuzlingen haben sich zusammengeschlossen, um ein gemeinsames Unternehmungskonzept zu realisieren.

Die verwandtschaftlich verbundenen Unternehmen, die total 350 Personen beschäftigen, versprechen sich vom Zusammenschluss eine Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit. Sie rechnen mit einem Jahresumsatz von zwanzig Millionen Franken.

Die Umstrukturierung erfolgt hauptsächlich in den Bereichen Geschäftsleitung, Marketing und Verkauf. Die neue zentrale Verwaltung wird diesen Sommer ihren Sitz in Kreuzlingen beziehen. Die Fabrikationskapazitäten in den Betrieben Berlingen, Kreuzlingen und Winterthur bleiben vollumfänglich bestehen.

Unter der Geschäftsleitung der Herren Peter Siegrist-Naegeli, Urs Naegeli, Bruno Naegeli und Adrian Zingg wird das erfolgreiche Gerry-Green-Programm weiter ausgebaut und neu auch eine Gerry-Green-Kinderkollektion angeboten.

Know-How-Vertrag der Tuchfabrik Schild AG mit Algerien

Nach langen und gründlichen Abklärungen schloss die Tuchfabrik Schild AG, Liestal, in Zusammenarbeit mit der Firma Famatex in Deutschland einen Know-How-Vertrag zum Aufbau einer schlüsselfertigen Textilfabrik in Algerien ab. Die Tuchfabrik Schild AG übernimmt dabei die Planung des Maschinenparkes und des Produktionssortiments, die Ausbildung des algerischen Personals in der Schweiz, sowie die Schulung der algerischen Führungskräfte.

Die geplante algerische Textilfabrik soll den inländischen Markt mit Spezialgeweben beliefern und dabei auch den in Algerien anfallenden Textilabfall verwerten. Somit ist auch keine Konkurrenzierung schweizerischer und europäischer Textilunternehmen mit diesem Projekt verbunden.

Die Chancen europäischer und schweizerischer Textilunternehmen liegen darin, hochwertige, technisch und qualitativ anspruchsvolle Güter anzubieten und auch das zugrundeliegende Know-How optimal zu verwerten.

In diesem Sinne hat sich die Tuchfabrik Schild AG zum Know-How-Export entschlossen, der als weiterer Unternehmenszweig auch der Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Schweiz dienen soll.

Die Tuchfabrik Schild AG betrachtet diesen Zusammenarbeitsvertrag als eine Form der aktiven, privatwirtschaftlichen Entwicklungshilfe.

Jubiläum

175 Jahre Georg Fischer Aktiengesellschaft

Die Georg Fischer Aktiengesellschaft +GF+ in Schaffhausen kann dieses Jahr auf ihr 175jähriges Bestehen zurückblicken. Die offizielle Jubiläumsfeier fand kürzlich in Schaffhausen statt.

Aus dem kleinen Handwerkbetrieb im Schaffhauser Mühletal entwickelte sich ein weltweit tätiger Konzern, der als viertgrösstes Maschinenbau- und Giesserei-Unternehmen der Schweiz über die Region hinaus den wirtschaftlichen Fortschritt unseres Landes nachhaltig zu beeinflussen vermochte.

Eine wesentliche Rolle im weltweit tätigen +GF+-Konzern spielt der Bau von Textilmaschinen. Als einer der Pioniere auf dem Gebiet der Automatisierung in der Weberei stellte +GF+ schon in den zwanziger Jahren die ersten Anbauautomaten her. Heute werden die Belange des Webmaschinenbaues von der an der Spitze der Textilmaschinengruppe stehende Maschinenfabrik Rüti wahrgenommen, deren breitgefächertes Fabrikationsprogramm den Bau von Schützen-, Greifer-, Düsen- und Wellenfach-Webmaschinen umfasst.

+GF+ verfügt heute über Produkte, die vom Standort Schweiz aus Exportquoten von über 90 % erzielen. In Europa besitzt der Konzern zahlreiche eigene Verkaufsgesellschaften. Rund die Hälfte der Fertigungskapazität des Unternehmens liegt ausserhalb der Schweiz, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, Grossbritannien, den USA und Japan. Im Zuge der jüngsten Wirtschaftsentwicklung baut +GF+ im Rahmen einer Beteiligung in Saudi-Arabien eine Kunststoff-Fittings-Produktion auf. Die Verkaufstätigkeit in Japan wurde verstärkt und in Indien werden Schützenwebmaschinen in Lizenz hergestellt.

Die Vielfalt der dem Konzern angegliederten Fabrikationsbetriebe spiegelt sich auch im breiten Produkte-Angebot wider. Es umfasst u. a. im Maschinen- und Anlagenbau unter anderem automatische Form- und Giessanlagen, Werkzeug- und Drehmaschinen, Strahlmaschinen, Textilmaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen, bei den Fertigprodukten aus Guss und Plastik Tempergusss-Fittings, LKW-Räder und Eisenbahnkupplungen, Kunststoff-Fittings und -armaturen sowie im Sektor Kundenguss: Stahlguss, Grauguss, Temperguss, Sphäroguss und Leichtmetallguss. Heute sind weltweit über 15 000 Mitarbeiter für den +GF+-Konzern tätig, dessen Umsätze 1970 erstmals die Milliardengrenze überschritten haben.

Splitter

Die Schweiz als Insel der Kaufkraft-Stabilität

Gemäss BIGA-Statistik hat sich die durchschnittliche Teuerung in der Schweiz von 6,7 % im Jahre 1975 auf 1,7 % im abgelaufenen Jahr zurückgebildet. Demgegenüber sind die Konsumentenpreise 1976 in den OECD-Staaten im gewogenen Mittel um 8,6 % angestiegen, in den europäischen OECD-Ländern gar um 10,8 %. Im internationalen Vergleich hat die Schweiz mit 1,7 % durchschnittlicher Jahresteuerung einen absoluten Tiefpunkt erreicht. Einzig die Bundesrepublik Deutschland verfügt mit einer Inflationsrate von 4,5 % über ähnlich stabile Verhältnisse. In anderen OECD-Staaten betrugen die Teuerungsraten ein Vielfaches des schweizerischen Wertes. So waren es in Kanada 7,5 %, in Frankreich 9,6 %, in Belgien 9,4 %, in Japan 9,2 % und in den Vereinigten Staaten 5,8 %. Den grössten Geldwertschwund verzeichneten Grossbritannien und Italien, deren Inflationsraten sich auf 16,5 % bzw. 21,0 % beliefen.

Stagnierende Industrieproduktion in der Schweiz

Mit einem Indexstand von 139 für das ganze Jahr 1976 ist gegennüber 1975 die industrielle Produktion in der Schweiz nicht angestiegen (1975 = 139). Sie hat den Spitzenwert von 1974 (159) bei weitem nicht wieder erreicht. Die schweizerische Industrieproduktion bewegt sich damit weiterhin auf dem Niveau der Jahre 1960/70. Demgegenüber war die Industrieproduktion der Europäischen Gemeinschaft 1976 um 7 % höher als 1975. Nach den ersten Schätzungen des statistischen Amtes der EG liegt der Index der industriellen Produktion der Neunergemeinschaft für das ganze Jahr 1976 bei 115 (1970 = 100) und hat damit fast wieder den Vorrezessionswert des Jahres 1974 (115,7) erreicht. In vier Ländern — Italien, Dänemark, Frankreich und Belgien — stieg die Industrieproduktion schneller als der Gemeinschaftsdurchschnitt (über 9 %), in Grossbritannien stieg sie hingegen nur um knapp 2 %.

Revisionsklage gegen Rieter abgewiesen

Nachdem schon das Bundespatentgericht in München mit dem Urteil vom 26. Juni 1973 eine Nichtigkeitsklage gegen das Rieter-Patent auf die pneumatische Kardenspeisung (Aerofeed-Patent) zurückgewiesen hatte, wies nun der Bundesgerichtshof in Karlsruhe am 22. März 1977 die Berufung gegen dieses Urteil zurück und bestätigte damit die Gültigkeit des DP 1.175.583 der Firma Rieter in vollem Umfang. Rieter hat damit einen entscheidenden Erfolg in der Verteidigung seines Patentrechtes auf diese Pioniererfindung auf dem Gebiet der pneumatischen Kardenspeisung errungen.

Verschlechterte schweizerische Wettbewerbsfähigkeit

Gemäss OECD hat die Schweiz in der Zeitperiode 1965 bis 1970 ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit dank einer bloss geringen Erhöhung des handelsgewogenen Aufwertungssatzes (+ 2,9 %) erhalten können. Betrachtet man die Entwicklung der Lohnstückkosten im Vergleich

zu jener der wichtigsten schweizerischen Handelspartner, so lässt sich sogar eine leichte Verbesserung ablesen. Im folgenden Zeitabschnitt — Mitte 1970 bis Mitte 1973 — hat sich die Position der Schweiz erheblich verschlechtert. Die relativen Preise und Lohnstückkosten erfuhren eine negative Entwicklung. Zudem bewirkte eine 15prozentige Aufwertung des Schweizerfrankens eine Verminderung der Wettbewerbsfähigkeit. Schliesslich verzeichnete die Schweiz 1973 bis 1976 eine günstige Entwicklung ihrer relativen Preise und Lohnstückkosten, und zwar insbesondere wegen der entscheidenden Verbesserung der Konsumentenpreisentwicklung seit Ende 1974. Nichtsdestoweniger wurde dieses positive Resultat durch eine rund 34prozentige Aufwertung des Frankens überkompensiert. Zusammenfassend wurden in der Periode 1965 bis 1975 die frühere «Ueberkonkurrenzfähigkeit» der Schweiz und das verhältnismässig gute Ergebnis in bezug auf die Entwicklung der relativen Preis- und Lohnstückkostenposition durch die massive Verteuerung des Frankens (+ 57,7 %) zunichte gemacht.

Marktbericht

Wolle

Die Wollverkaufsbroker Australiens sind der Ueberzeugung, dass für die Saison 1977/78 mit einer starken Zunahme des Wollverbrauchs gerechnet werden kann. Sie leiten diese Annahme von der Konjunkturverbesserung ab, die sich ihrer Meinung nach auf allen wesentlichen Märkten abzuzeichnen beginne. Wie es scheint, wollen die Wollverkäufer auf jeden Fall am Ball bleiben und leiten einiges in die Wege, um aus den erwarteten Marktbelebungen, auch im monetären Sektor, einiges realisieren zu können. In dieses Bild passt nämlich die Mitteilung aus Australien, dass sich die Australian Wool Corporation (AWC) von der Regierung die Vollmacht geben liess, ab Beginn der kommenden Wollsaison 1977, die im August beginnt, 150 000 Ballen Rohwolle direkt bei den Produzenten zu kaufen. Begründet wird diese Massnahme allerdings damit, dass mit dieser Massnahme Vermarktungskosten eingespart werden können. In einer offiziösen Mitteilung heisst es: «Gleichzeitig mit der Genehmigung des begrenzten Direktankaufs, den die AWC zu Marktpreisen tätigen wird, hat die Regierung die AWC ermächtigt, die Ueberseefrachttarife sowie die Beförderungs- und Handling-Bedingungen frei auszuhandeln. Ausserdem wurde die Beibehaltung des Mindestpreissystems durch die AWC und die damit erforderliche Finanzierung für ein weiteres Jahr bestätigt. Verkaufen wird die AWC die direkt gekauften Ballen zum überwiegenden Teil über das Auktionssystem.» Die Wollkommission ist der Ansicht, dass die Kosten für die Wolle vom Farmer bis zu den Ueberseehäfen ganz drastisch gesenkt werden müssten, um mit anderen Textilrohstoffen überhaupt konkurrenzfähig zu sein. Zu Beginn der übernächsten Wollsaison wird man dann wissen, ob der jetzt beginnende «Probelauf» wirklich das gehalten hat, was sich die Wollkommission vorstellte. Von den Wollproduzenten indessen hat man noch keine Stellungnahme gehört, wie sie sich zu dieser neuen Massnahme stellen.

Adelaide berichtete von unveränderten Preisen. Von 15 004 angebotenen Ballen wurden 97 % nach Japan und Osteuropa verkauft. 2 % gingen an die Wollkommission.

In Albany waren die Notierungen etwas schwächer. Das Angebot von 13 222 Ballen ging zu 93 % an den Handel und zu 2,5 % an die AWC. Die Hauptkäufer kamen aus Ost- und Westeuropa bei starker Unterstützung durch Japan.

In Brisbane waren die Preise fest. Hier wurden 9070 Ballen aufgefahren, die zu 93,5 % hauptsächlich nach Japan verkauft wurden, bei einiger Unterstützung durch Ost- und Westeuropa. Die Wollkommission übernahm 3,5 %.

Unveränderte Notierungen wurden auch aus Durban gemeldet. 91 % der 4223 angebotenen Ballen wurden vom Handel übernommen.

Ebenfalls unveränderte Preise meldete Fremantle. Das Angebot in Höhe von 12 723 Ballen wurde zu 93 % an den Handel und zu 1,5 % an die Wollkommission abgesetzt, während 5,5 % zurückgezogen wurden.

Geelong berichtete, dass bei den dortigen Auktionen die Preise fest waren. Total wurden hier 28 948 Ballen unter den Hammer gebracht. Der Handel übernahm 92 % des Angebots und die Wollkommission fast 6 %. Japan und Westeuropa traten als Hauptkäufer auf.

Melbourne meldete uneinheitliche Notierungen. Die Offerte von 8299 Ballen wurde zu 92,5 % an den Handel und zu 4,5 % an die AWC abgegeben, während 3 % zurückgezogen wurden.

In Newcastle behaupteten sich alle Beschreibungen fest. Die Hauptkäufer kamen aus Japan, unterstützt durch West- und Osteuropa. Aufgefahren wurden 12 900 Ballen, dazu wurden 8166 Ballen per Muster offeriert. 94 % gingen an den Handel, während 3 % von der Wollkommission aufgekauft wurden.

Zu unveränderten Preisen wurden in Portland 19 757 Ballen gehandelt. Japan, Ost- und Westeuropa übernahmen 91 %, die Wollkommission intervenierte mit 7,5 %.

Sydney meldete feste Notierungen. Das Angebot stellte sich auf 10 817 Ballen, davon 4406 Ballen per Muster. Das Material wurde zu 91 % an den Handel und zu 4 % an die AWC geräumt. Die restlichen 5 % wurden zurückgezogen. Der Hauptwettbewerb kam aus Japan — mit guter Unterstützung aus Ost- und Westeuropa.

	16. 3. 1977	13. 4. 1977
Bradford in Cents je kg Merino 70"	304	303
Bradford in Cents je kg Crossbreds 58"Ø	255	249
Roubaix: Kammzugnotierungen in bfr. je kg	25.10—25.25	24.75—24.80
London in Cents je kg 64er Bradford B. Kammzug	229—233,5	227—232

Union Central Press, 8047 Zürich

Literatur

Bilanzanalyse – Ulrich Leffson – 224 Seiten, kartoniert, DM 35,– – C. E. Poeschel Verlag, Stuttgart, 1976.

Die Bilanzanalyse von Leffson basiert auf einem neuen Ansatz, dass nämlich bei der Analyse der Jahresabschlüsse auch die Ziele und subjektiven Interessen derjenigen einbezogen werden müssen, die Jahresabschlüsse aufstellen.

So wird das bisherige Prämissensystem, gesetzliche Regelungen und Grundsätze ordnungsgemässer Buchführung, um die subjektive Komponente erweitert.

Der Autor selbst nennt sein Buch «ehrliches» Buch, weil es nur die Verfahren zur Analyse von Jahresabschlüssen präsentiert, von denen er weiss, dass sie aussagefähig sind.

Das vorliegende Lehrbuch berücksichtigt insbesondere auch die spezifischen Probleme und Interessen der Aussenstehenden (Aktionäre, Journalisten, Anlageberater), indem die Verfahren erläutert werden, die geeignet sind, aus den Jahresabschlüssen Informationen abzuleiten, die diesen direkt nicht zu entnehmen sind.

Rationalisierung der Inventur – Unter Berücksichtigung neuer Techniken und Verfahren – Herausgegeben vom AWV – Ausschuss für wirtschaftliche Verwaltung in Wirtschaft und öffentlicher Hand e. V. Ffm. – 220 Seiten, broschiert, DM 28,80 – Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler, Wiesbaden, 1976.

Die Stichtags-Inventur mit der körperlichen Aufnahme zum Bilanzstichtag ist eine fühlbare Mehrbelastung in den Betrieben. Deshalb haben sich daneben die folgenden, inzwischen zugelassenen, Inventurverfahren herausgebildet: vor- oder nachverlegte Inventur mit Wertfort- und -rückschreibung und permanente Inventur. Vor allem die mittelständige Wirtschaft nutzt aber die Rationalisierungsmöglichkeiten noch viel zu wenig. Der AWV-Ausschuss für wirtschaftliche Verwaltung in Wirtschaft und öffentlicher Hand möchte deshalb hier aufklärend wirken. Der Praxis werden im vorliegenden Buch alle praktisch anwendbaren Verfahren der Inventur und die Kriterien für die jeweils wirtschaftlichste Anwendung in der Praxis der Klein- und Mittelbetriebe aufgezeigt. Dabei werden Problemlösungen vermittelt, die — je nach den betrieblichen Erfordernissen — von einfachen herkömmlichen Inventuraufnahmelisten bis hin zur automatisch erstellten Inventurmeldekarte reichen. Die Bestandsführung, Inventuraufzeichnungen auf Diktiergerät, verschiedene Karteisysteme sowie die Einsatzmöglichkeiten der mittleren Datentechnik und Datenbearbeitung ausser Haus werden ebenfalls dargestellt. Das Buch enthält im Detail das Ergebnis einer AWV-Projekt-Untersuchung, die von der Treuhandvereinigung AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft / Steuerberatungsgesellschaft in Frankfurt a. M. durchgeführt worden ist.

SVT Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Protokoll der Generalversammlung der SVT

26. März 1977, 11.45 Uhr
Gemeinschaftshaus «Martinsberg»
der Brown Boveri & Cie. AG, Baden

Vorsitz: Herr Xaver Brügger
Teilnehmer: 119 Mitglieder

Traktanden

1. Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung 1976 (publiziert in «mittex» 5/76)
2. Berichterstattung (Jahresbericht, Fachschrift, Unterrichtswesen)
3. Jahresrechnung
4. Wahlen
5. Jahresprogramm
6. Mitgliederbeiträge 1977
7. Budget 1977
8. Mutationen und Ehrungen
9. Verschiedenes

Vorgängig der Generalversammlung referiert Herr Norbert Bilger über das Thema «Konturen — Formen — Gestalten — Bilder». Eine Zusammenfassung wird in der «mittex» veröffentlicht.

Der Präsident verdankt den wissenschaftlich fundierten Vortrag und begrüsst insbesondere die anwesenden Ehrenmitglieder und Gäste der befreundeten Oganisationen:

— Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten
— Internationale Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten
— AHV-Textilia

Nach dem Verlesen von Entschuldigungen werden Frl. Gachnang, Herr Herzog und Herr Wild als Stimmenzähler vorgeschlagen und gewählt.

Genehmigung des Protokolls der Generalversammlung 1976

(publiziert in «mittex» 5/76)

Dieses wird von der Versammlung ohne Gegenstimme genehmigt.

Berichterstattung

Die Berichte wurden in der mittex 3/77 veröffentlicht; sie werden nicht verlesen. Folgende Zusatzanmerkungen werden verlesen oder vorgetragen:

Jahresbericht des Präsidenten

Ich setze voraus, dass Sie mit mir einig sind, wenn ich auf das Verlesen des Jahresberichtes verzichte. Dieser wurde Ihnen in der «mittex» 3/77 nach Hause gesandt und im übrigen liegt er auch noch vor Ihnen.

An dessen Stelle möchte ich in Form einer Ergänzung begründen, weshalb die SVT in ihrer dreijährigen Geschichte, welche in einem rauhen Wirtschaftsklima stattgefunden hat, nun im dritten Jahr erstmals finanziell einen Erfolg ausweisen kann. Anschliessend möchte ich dann noch einige Gedanken über unsere Gegenwart und Zukunft äussern:

Bekanntlich war unser Verlust per Ende 1974 Fr. 8000.—, per Ende 1975 Fr. 30 000.—. Nun aber per Ende 1976 können wir einen Gewinn von Fr. 15 000.— ausweisen.

Diese Wende zum Guten wurde zum kleinen Teil durch die Beitragserhöhungen von Fr. 8.—, welche an der letzten GV beschlossen wurden, erreicht. Zum grösseren Teil verantwortlich war die Erkenntnis, unseren grössten Kostenverursacher, nämlich die «mittex», bezüglich Aufwendungen und Erträge gründlich zu durchkämmen. Aus den erarbeiteten Feststellungen dann auch folgerichtig zu handeln, brachte dann erst den gewünschten wirtschaftlichen Erfolg. Die Aufgabe, die Probleme zu studieren und die Entscheidungen vorzubereiten, war Aufgabe des «mittex»-Ausschusses, welchem die Herren H. Naef, A. U. Trinkler und der Sprechende angehören. Eine der wichtigsten Entscheidungen in Richtung zur Sanierung unserer Finanzen war z. B. die Erkenntnis, mit einem SVT-Mann die Inserateaquisition der OFA zu unterstützen. Dieses Programm läuft nun seit 1¼ Jahren und wir dürfen feststellen, dass diese Entscheidung richtig war, dürfen aber gleichzeitig auch feststellen, dass wir mit unserem Mitarbeiter, Herrn P. Bürgler, viel Glück hatten. Mit seiner Aktivität hat Herr Bürgler zu gunsten der SVT schon weitgehend mit allen möglichen «mittex»-Inserenten der Schweiz persönliche Kontakte hergestellt. Dort wo er noch nicht war, wird er bestimmt noch kommen. Herr Bürgler ist aber auch einem anderen Bedürfnis des Vorstandes gerecht geworden; er hat auch die bestehenden treuen Inserenten besucht und hat ihnen im Namen der SVT den Dank abgestattet.

Noch bin ich dabei zu begründen, weshalb unsere Finanzen wieder in Ordnung sind und dazu darf auch festgestellt werden, dass das Motto «Sparen» konsequent durchgezogen wurde. Grosszügigkeit kennt der Vorstand nur an einem Ort: nämlich wenn es um diejenigen Leistungen geht, welche unseren Mitgliedern direkt zu Gute kommen. Diese sind unser Stolz und diese sind das A und O unserer Bemühungen und dies soll auch so bleiben. Wir wollen niemals vergessen, dass es gerade in unserem kleinen Land darauf ankommt, dass die gesamte Textilindustrie vom Faden bis zur Konfektion aufs engste miteinander verbunden sein muss und sich gegenseitig anspornt. Genau hiermit können wir uns gegenüber dem Ausland profilieren und genau hier ist unser Kapital verborgen. — Genau hier liegt unsere Zukunft und das Kader der Industrie, welches durch unsere Vereinigung verkörpert wird, hat noch grosse Möglichkeiten vor sich. Diese wollen wir erschliessen.

Damit eine Fachvereinigung wie wir sie sind, ihren Zweck optimal erreichen kann, braucht es ein aktives Mitmachen einer möglichst breiten Mitgliederzahl. Jedes Mitglied soll zum eigenen Nutzen das Seine zu einer Verkettung der schweizerischen Textilfachleute und somit der schweizerischen Textilindustrie beitragen. Unter diesem Beitrag verstehe ich das aktive Mitmachen z. B. durch das Besuchen der Unterrichtskurse und das Werben von Textilfach- und Kaderleuten aus allen Sparten der Textil- und Textilmaschinenindustrie, damit wir unseren Kreis weiter verbreitern und vertiefen können. Nur durch diese Verkettung auf der ganzen Breite greifen die Räder ineinander und werden so vom Leerlauf verschont.

Wir glauben die richtige Marschrichtung gefunden zu haben. Aehnliche Organisationen im Ausland streichen uns heute schon als vorbildlich heraus. Aus diesen gemachten Ueberlegungen wird der Vorstand dem Gewinnen von zusätzlichen SVT-Mitgliedern eine grosse Bedeutung beimessen.

Fachschrift

Herr A. U. Trinkler kann mit Genugtuung feststellen, dass die «mittex» im vergangenen Geschäftsjahr auch wirtschaftlich erfolgreich gestaltet werden konnte. Er dankt allen Abonnenten, Inserenten und Mitarbeitern, insbesondere dem Mitredaktor Herrn G. B. Rückl, die zum Erfolg beigetragen haben.

Unterrichtswesen

Es wird kein Zusatzbericht vorgetragen.

Der Präsident dankt dem Kommissionspräsidenten und den Kommissionsmitgliedern für die grosse Arbeit.

Die Versammlung genehmigt die Berichte einstimmig.

Herr V. Kessler, ehemaliger Co-Präsident dankt dem Präsidenten, Herrn X. Brügger, für die grosse und sehr gute Arbeit die er im vergangenen Vereinsjahr für die SVT wiederum geleistet hat.

Jahresrechnung

Der Finanzchef, Herr A. Vogt, bemerkt insbesonders, dass zum finanziellen Erfolg auch die Arbeit des Sekretariats, Frau Holderegger, wesentlich beigetragen hat, indem ausstehende Beiträge fleissig gemahnt wurden.

Ueber die Jahresrechnung wird das Wort nicht verlangt.

Herr P. Schönholzer verliest den Revisorenbericht und beantragt Genehmigung der Rechnung. Dem Antrag wird von der GV ohne Gegenstimme zugestimmt.

Dem Finanzchef wird der gebührende Dank ausgesprochen.

Wahlen

Rücktritte

Den Rücktritt aus dem Vorstand haben eingereicht: Herr Armin Vogt und Dr. Hans Rudin.

Herr Armit Vogt wurde 1960 zum Revisor bei der VST gewählt, 1971 ernannte ihn die Generalversammlung zum Kassier. Nach der Fusion wurde ihm das Amt des Finanzchefs übertragen und zugleich einen Sitz im geschäftsführenden Ausschuss der SVT zugesprochen.

Während den ersten Vereinsjahren der neuen SVT hat es Herr Vogt verstanden, die notwendige finanzielle Ordnung zu schaffen. Ebenso hat er den Grundstein zum heutigen Sekretariat gelegt und dieses durchorganisiert. Als Dank für seine hervorragende Arbeit wählt die GV Herrn Vogt zum Ehrenmitglied des SVT.

Herr Vogt verdankt diese Ernennung mit gewohnter Prägnanz.

Herr Dr. Hans Rudin war Vorstandsmitglied, vorerst des VST seit 1965. Seine wertvollen Dienste stellte er im Redaktionsstab der «mittex» sowie als wertvoller Verbindungsmann zum VATI zur Vefügung. Seine grosse berufliche Beanspruchung hinderte ihn oft daran, an der Front in Erscheinung zu treten, umsomehr unterstützte er unsere Vereinigung hinter den Kulissen. Zum Dank für sein Mitwirken im Vorstand wird er eine Wappenscheibe in Empfang nehmen dürfen.

Wahlen

Laut Statuten sind Vorstands-Mitglieder jeweils für drei Jahre gewählt.

Somit kommen ausser unseren jüngsten drei Vorstands-Mitgliedern, Jürg Naef, Günter B. Rückl und René Lanz und ausser dem Präsidenten, welcher an der letzten GV für drei Jahre gewählt wurde, alle Vorstands-Mitglieder zur Wiederwahl.

Es sind dies die Herren Karl Frey, Armin Geiger, Vital Kessler, Erwin Keller, Bernhard Mauch, Hans Naef, Egon Ryffel, Anton U. Trinkler und Ernst Wegmann.

Alle Herren werden einstimmig wiedergewählt.

Als Nachfolger von Herrn Dr. Rudin wählt die GV einstimmig Herrn Dr. Jürg Jent, stellvertretender Geschäftsführer VATI, in den Vorstand.

Jahresprogramm

Das neue Programm der Unterrichtskommission ist in Vorbereitung und wird den Mitgliedern zugestellt werden.

Verlaufs Herbst 1977 findet eine Besichtigung der Basler Stückfärberei und Druckerei statt. Voranzeigen werden rechtzeitig veröffentlicht werden.

Mitgliederbeiträge

Der Vorstand beantragt der Versammlung die Beiträge des letzten Jahres zu belassen, nämlich:

— Jahresbeitrag von Mitgliedern in der Schweiz Fr. 38.—
— Jahresbeitrag von Veteranen in der Schweiz Fr. 25.—
— Jahresbeitrag von Mitgliedern im Ausland Fr. 50.—
— Jahresbeitrag von Veteranen im Ausland Fr. 37.—

Dem Antrag wird ohne Gegenstimme zugestimmt.

Budget 1977

Das Budget weist einen Gewinn von Fr. 10 500.— aus. Diskussion wird nicht verlangt, es wird einstimmig genehmigt.

Der Vorstand ersucht die GV um einen Zusatzkredit von ca. Fr. 7000.—. Der Präsident gibt dazu folgende Begründung:

Dem aufmerksamen «mittex»-Leser ist es kaum entgangen, dass wir probeweise der «mittex» Nr. 1 bis 3 eine Beilage «Vom Textillabor zur Textilpraxis» beigelegt haben. Wir wollten Sie mit einer neuen Vereinsleistung vertraut machen, damit wir heute darüber sprechen können.

Initiator dieser Beilage ist unsere befreundete Vereinigung SVF und ich glaube, dass es deshalb auch richtig ist, wenn wir den «Urhebern» selbst das Wort geben, um Ihnen Sinn und Zweck der Beilage näher zu erklären.

Herr P. Villinger erläutert: «Bis letztes Jahr wurde der Fachschrift «Textilveredlung» ein Lehrgang beigelegt, welcher nun durch die Beilage «Vom Textillabor zur Textilpraxis» fortgesetzt werden soll. Die Zusammenarbeit auf allen Stufen der Textilwirtschaft ist, dank der Vereinigungen gross, daher wurde vorgeschlagen, die Beilage auch den Mitgliedern des SVT zum Selbstkostenpreis abzugeben. Ein spezieller Ordner kann zum Preis von Fr. 8.50 bei folgender Adresse bezogen werden: Geschäftsstelle SVF, Postfach 201, CH-4001 Basel.»

Die Leistung, welche mit dieser Beilage erbracht wird, belastet die Kassa mit ca. Fr. 7000.—. Ohne Gegenstimme wird dieser Zusatzkredit genehmigt.

Mutationen und Ehrungen

Die Vereinigung hatte im verflossenen Vereinsjahr einen Mitgliederrückgang um 123 auf 2206 Mitglieder zu verzeichnen.

Im vergangenen Vereinsjahr mussten elf unserer Mitglieder zu Grabe getragen werden. Zusätzlich zu den im Jahresbericht aufgeführten Verstorbenen musste die GV vom Hinschied von Herrn Ernst Zimmermann Kenntnis nehmen. Er verstarb am 15. Juni 1976. Herr Zimmermann war langjähriges Mitglied unserer Vereinigung. Der vormaligen SVT gehörte er dem Vorstand an und wurde 1949 zum Ehrenmitglied ernannt. Als profilierte Persönlichkeit stand er dem AHV-Textilia viele Jahre als Präsident vor.

Nach 30jähriger Zugehörigkeit zur Vereinigung freut sich der Vorsitzende folgende Herren zu Veteranen ernennen zu dürfen:

Wattwil: Werner Braun, Marcel Flück, Louis Gressbach, Hans Kirner-Müller, Hans Walter Schefer und Erich Sturzenegger. — Zürich: Max Aeschbach, Walter Brogle, Ernst Brunner, Gottlieb Eggimann, Franz Freuler, Charles Froelicher, Ernst Hagenbuch, Heinrich Meier, Max Minikus, Willy Roth-Oberholzer und Enoch Schoop. — Ausland: Charles E. Roesch.

Verschiedenes

Herr Otto Oesch dankt dem Präsidenten und dem Vorstand, insbesonders, dass ein erfreulicher Rechnungsabschluss erwirtschaftet werden konnte.

Herr Dr. Jürg Jent verdankt seine Wahl in den Vorstand.

Grüsse werden von den befreundeten Vereinigungen übermittelt, nämlich:

— Verein Schweizerischer Färbereifachleute
— Internationale Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten
— AVH-Textilia

Schluss der 3. Generalversammlung um 13 Uhr.

Das gemeinsame Mittagessen vereint ca. 70 Mitglieder. Unter den frohen Klängen der Bauernblaskapelle der Firma Brown Boveri klingt der Anlass aus.

Der Aktuar: A. Geiger
Der Präsident: X. Brügger

Internationale Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten Landessektion Schweiz

Jahresbericht 1976

Erfreulicherweise blieben unsere Landessektion wie auch die gesamte IFWS im vergangenen Jahr von den erschwerten wirtschaftlichen Bedingungen unbeeinflusst und konnten sogar ihre Position weiter ausbauen. Dies darf sicherlich als ein Zeichen gewertet werden, dass die Textilindustrie sich der veränderten Lage anzupassen vermochte.

Mitgliederbestand

Die Mitgliederzahl unserer Landessektion blieb im Berichtsjahr mit 102 Mitgliedern praktisch konstant. Vier Austritte — infolge Verlagerung der beruflichen oder geschäftlichen Aktivitäten auf andere Tätigkeitsbereiche — standen drei Neueintritte gegenüber. Durch die Landesversammlung vom 11. März 1976 wurde die Aufnahme folgender Herren bzw. Firma bestätigt: Herr Thomas Hasler, Frauenfeld; Firma Heinrich Rimmel, Zürich; Herr Ulrich Wiederkehr, Menziken.

Finanzielle Verhältnisse

Die Jahresrechnung 1976 schliesst erfreulicherweise mit einem kleinen Ueberschuss ab. Da in einigen Jahren ein IFWS-Kongress in der Schweiz zur Diskussion steht, benötigt unsere Landessektion unbedingt entsprechende Rücklagen.

Die an der Landesversammlung verlesene Jahresrechnung informiert über die Einnahmen, Ausgaben und Vermögensverhältnisse.

Leider erfolgt der Eingang der Mitgliedsbeiträge teilweise sehr schleppend. Anderseits müssen wir bis spätestens Jahresmitte über 2000 Franken hiervon an das Internationale Sekretariat abführen. Mit Ihrer pünktlichen Einzahlung können Sie unserem Kassier unnötige Umtriebe und Ausgaben ersparen. Der Mitgliedsbeitrag lässt sich nur dank der ehrenamtlichen Arbeit des Vorstandes und teilweise des Sekretariats auf dem bescheidenen Niveau halten.

Tätigkeit

In der IFWS-Spalte unseres Publikationsorgans «mittex» sowie in zwei Rundschreiben und einer -sendung machten wir unsere Mitglieder auf die Veranstaltungen und Beschlüsse der IFWS aufmerksam.

Drei Veranstaltungen bildeten die Schwerpunkte unserer Aktivitäten. Ein Symposium über verschiedene aktuelle Themen der befreundeten Landessektion Oesterreich-Vorarlberg am 28. Januar 1976 in Dornbirn verzeichnete leider nur eine bescheidene Besucherzahl.

An unserer Frühjahrstagung über das Bedrucken von Maschenwaren am 11. März 1976 in Weinfelden TG konnten wir hingegen rund 90 Teilnehmer begrüssen, was das breite Interesse an dieser Veranstaltung unterstrich. Den fachlichen Beitrag mit zwei Referaten sowie der Besichtigung einer Stoffdruckerei leistete die Firma Heberlein Textildruck AG, der an dieser Stelle nochmals für das ausgezeichnete Programm gedankt sei.

Unsere Landessektion beteiligte sich mit dem Referat «Fortschritte durch Einsatz texturierter Endlosgarne mit veränderter Struktur» von Dr. H. Kobler an der Fachtagung des XXI. Kongresses der IFWS. Dieser wurde von 24 Teilnehmern aus der Schweiz besucht. Der Landesvorsitzende nahm die Interessen unserer Landessektion an der Zentralvorstandssitzung und Generalversammlung wahr und leitete erstere in Vertretung des Internationalen Sekretärs H. Hasler.

Die Vorbereitung der Landesversammlung und Frühjahrstagung am 16. März 1977 in Baar ZG wurde mit Unterstützung der Spinnerei an der Lorze vom Landesvorsitzenden getroffen. Letzterer war auch im Berichtsjahr in ständiger Verbindung mit dem zweiten Vorstandsmitglied P. Schreiner und dem Internationalen Sekretariat.

Leistungen

Beim Symposium der Landessektion Oesterreich-Vorarlberg wurden folgende Gebiete behandelt: «Hat Textil Zukunft?» von F. Fähndrich, «Aktuelle Garnentwicklung» von A. Murer, «Anwendungsbeispiele von Nylsuisse- und Tersuisse-Garnen in der Maschenindustrie unter Berücksichtigung des Modetrends und neuer Garne» von F. Hupfer sowie «Viscosuisse Modetendenzen Sommer 1977 DOB» von H. Marschner.

Unsere Frühjahrstagung 1976 stand unter dem Thema «Druck und Ausrüstung von Maschenwaren» und umfasste die beiden Referate «Vorbehandlung und Ausrüstung» von G. Rüsseler, «Drucken» von L. Schmidt sowie die Besichtigung des neuen Werks Bürglen TG der Firma Heberlein Textildruck AG (siehe «mittex» 7/76 und 8/76).

Der XXI. Kongress der IFWS in Karl-Marx-Stadt, DDR, bot ein sehr breites Programm. Im Rahmen von zwei Themenkomplexen reichten die 16 Vorträge von marktwirtschaftlichen Fragen über Neuerungen bei Chemiefasern und Garnen, technologische Themen und Verfahren nahezu aller Sektoren der Maschenwarenerzeugung bis zur Ausrüstung und Konfektion. Allein zwei Nachmittage waren der Diskussion über die beiden Themenkomplexe vorbehalten. Die fünf verschiedenen Exkursionen boten in Verbindung mit einem touristischen Programm Gelegenheit zur Besichtigung meist mehrstufiger Betriebe zur Erzeugung von Texturgarnen, Oberbekleidung, Unterwäsche und Strumpfwaren sowie des Forschungsinstituts für Textiltechnologie und der Technischen Hochschule in Karl-Marx-Stadt (siehe «mittex» 11/76). Kongressbesuchern vermittelten wir Mitfahrgelegenheiten in Privatautos.

Die Mitglieder der Landessektion Schweiz konnten auch im Berichtsjahr wieder an den verschiedenen Veranstaltungen der befreundeten Fachvereinigungen IFWS

Landessektionen Oesterreich-Vorarlberg und BR Deutschland (Publikationsorgan «Melliand Textilberichte») sowie SVT (Publikationsorgan «mittex») und SVF (Publikationsorgan «Textilveredlung») zu den selben Bedingungen wie deren eigene Mitglieder teilnehmen.

Die Mitglieder der Landessektion Schweiz beziehen unser Publikationsorgan, die Fachzeitschrift «mittex».

Sie erhielten im Jahre 1976 folgende Unterlagen:

— Rundschreiben LS 1/76 und LS 2/76 mit Einladungen
— Jahresbericht 1975 der Landessektion Schweiz
— Protokoll der Landesversammlung Schweiz vom 11. März 1976 in Bürglen TG
— Vor- und definitives Programm vom XXI. Kongress der IFWS 1976 in Karl-Marx-Stadt/DDR
— Jahresbericht 1975/76 des Internationalen Sekretariats
— Protokoll der Generalversammlung vom 13. Sept. 1976 in Karl-Marx-Stadt/DDR
— Vortragssortimente (Buch) vom XX. Kongress der IFWS 1975 in Brünn/CSSR
— Vortragssortimente vom XXI. Kongress der IFWS 1976 in Karl-Marx-Stadt/DDR
— «stf intern» 3/76, 4/76, 5/76.

Die Landessektion Schweiz hofft, durch die vielfältigen und aktuellen Veranstaltungen der IFWS auch im Berichtsjahr ihren Mitgliedern wieder einen Beitrag in technischer und betriebswirtschaftlicher Hinsicht geboten zu haben, um im immer härter werdenden Konkurrenz- und Existenzkampf der Textilindustrie erfolgreich bestehen zu können.

Unser Dank gilt all denjenigen, welche uns in diesen Bestrebungen Unterstützung zuteil werden liessen.

Internationale Föderation
von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten
Landessektion Schweiz

F. Benz, Landesvorsitzender

XXII. Kongress der IFWS 1977

Der XXII. Kongress der Internationalen Föderation von Wirkerei- und Strickerei-Fachleuten findet vom 2.—5. Oktober 1977 im «Teko-Center», Borås, Schweden, statt.

Thema des Kongresses:

«Produktion — Umwelt-Forschung — Komplizierte Maschenstruktur»

In einer Zeit, in der unsere Welt mehr und mehr unter Umweltverschmutzung und Energiemangel leidet, ist der richtige Gebrauch unserer Kenntnisse eine Notwendigkeit für alle Stricker. Deshalb hat der Organisationsausschuss es als bedeutend empfunden, diese Gesichtspunkte auf dem XXII. Kongress zu behandeln.

Vorläufiges Programm

Sonntag, 2. Oktober 1977

— Registrierung der Kongressteilnehmer
— Sitzung des Internationalen Vorstandes
— Cocktailparty zur Begrüssung der ausländischen Gäste durch die Stadt Borås

Montag, 3. Oktober 1977

— Vorträge zum Themenkomplex «Anwendung neuer Ergebnisse der Grundforschung in der Maschenwarenindustrie»

Dienstag, 4. Oktober 1977

— Vormittag
  — Vorträge zum Themenkomplex «Die zukünftige Strickerei — Umweltverschmutzung und Produktion»
— Nachmittag
  — Gruppendiskussion:
    1. Gebrauch neuer Garnkonstruktionen in der Maschenwarenindustrie
    2. Nachbehandlung von Strick- und Wirkwaren
    3. Modetrends
— Abend
  — Abendessen und Modeschau

Mittwoch, 5. Oktober 1977

— Betriebsbesuche

Spezialprogramm für Begleitpersonen.

Kongress-Sprachen sind Englisch, Deutsch und Schwedisch. Simultanübersetzungen werden in den drei Sprachen gegeben.

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Europäische Textilfachleute schätzen Aktualität und Fachkunde der mittex-Information: Innerhalb Westeuropa steht Deutschland (28 %), Italien (14 %), Grossbritannien (11 %), Frankreich und Oesterreich (je 10 %) an der Spitze der ins westeuropäische Ausland versandten mittex-Ausgaben. Die verbleibenden 27 % verteilen sich auf die übrigen Staaten Westeuropas.

Sie sticken... ...mit NICOSA®-Stickgarnen roh und farbig
NICOSA®-Farbkarte
niederer
Niederer + Co. AG 9620 Lichtensteig
Zwirnerei Färberei
Telefon 074 - 7 37 11 Telex 77 115

A.W. Graf AG, Weberei
8308 Illnau
Telefon 052 44 13 77

Wir verarbeiten
Baumwolle, Zellwolle, synthetische Garne und Zwirne

Rohgewebe in Breiten von 60–260 cm, technische Gewebe (Stücklängen bis 1000 m). Bettwäschestoffe roh, gebleicht, gefärbt. Gerauhte Gewebe.

Cawa

Alle Verpackungen aus Karton und Wellpappe

– auch für schwere Güter und grosse Abmessungen
– Spezialausführungen, Kleinmengen, Aufdruck
– rasch, mit unserer bekannten Termingarantie

Cartonnagefabrik Wädenswil AG
Seestrasse, 8804 Au/ZH
Telefon 01 75 01 01, Telex 75 141

TESTEX AG

Testinstitut für die schweizerische Textilindustrie vormals Seidentrocknungsanstalt Zürich
Gegründet 1846

Lagerung und Prüfung von Textilien aller Art
Konditionierung von Seide, Wolle und anderen Garnen
Dekomposition von Geweben

Gotthardstrasse 61, Postfach 585, 8027 Zürich
Telefon 01 36 17 18

Plazierungen können nur als Wunsch, nicht als Bedingung angenommen werden!

ZIEGLERTEX®

Ringgarne und Rotorgarne

Baumwolle
Modalfasern
Polyester
Diolen Typ 12

Mischgarne

Flammengarne

spinnerei langnau

8135 Langnau am Albis
Telefon 01 713 27 11
Telex 57 723